

Waldenburger



Mochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein
spaltigen Zeitungsseite für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Stellamiete 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Distmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwassendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Russen haben die Stellung westlich Aa bis zur Linie Oding-Bigain geräumt.

Lebhafte Gefechtsaktivität im Südosten. — Erfolgreiche Luftangriffe auf Englands Küste.

Drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei deutsche nicht zurückgekehrt.

Die französische Massenopferung vor Verdun hält an. 63000 Br.-R.-L. U-Boot-Beute.

Neue Kanzler-Enthüllungen und die Erklärung zur Friedensnote des Papstes.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WBV. Berlin, 22. August, abends. (Amtlich.)

In Flandern haben sich die heute früh einzegenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Kilometern ausgedehnt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Vor Verdun ruhte bisher der Infanteriekampf; das Feuer blieb östlich der Maas stark. Bombenangriffe unserer Fliegergeschwader gegen besetzte Dörfer an der englischen Küste waren erfolgreich.

Im Osten nichts Wesentliches.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WBV. Wien, 22. August.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Soveja, bei Ocna und westlich von Sultan unternahm der Feind starke, aber vergebliche Angriffe. Sonst ist nichts von Belang zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der 21. August wurde in der Geschichte der Isonzarmee einer der heftigsten Kampftage. Heftlich von Canale mußte dem Feind das Dorf Vrh überlassen werden. Alle Anstrengungen der Italiener, den Stich über die Höhen südlich des Dries hinauszutragen, blieben erfolglos. Ebenso scheiterten südlich von Descla mehrere mit erheblichen Kräften geführte Angriffe des Gegners, wobei sich das mährische Landsturm-Regiment Nr. 25 besonders hervortat. Siegreich wie an den Vorlagen behaupteten östlich von Görz und bei Biglia die tapferen Verteidiger ihre vordersten Gräben gegen neuverlich wiederholte Anstürme. Schwere Verluste und völlige Erschöpfung zwangen hier den Feind, nachmittags eine Kampfsilenz einzutreten zu lassen. Am schwersten wurde auf der Karst-Hochfläche gerungen. Unterstützt durch das an Kräften kaum mehr zu überbietende Artilleriefeuer warf der Feind vom frühen Morgen bis zum späten Abend Division auf Division gegen unsere Stellungen. Heftiger Anprall richtete sich gegen die beiden Glügelabschnitte, gegen den Raum Fajli-Krib-Cosjanje-Diva, wo seit dem Sommer 1915 die am Karst sechzehn ungarischen Heeresregimenter 39 und 48 neuen Heldenruhm errungen, und gegen Medazza und San Giovanni. Das Ergebnis des Tages entsprach der glänzenden Salutierung der Truppe und ihres Führers. Noch es auch zu kleinen, im Abwehrversahren gelegenen Schwankungen gekommen sein — der Erfolg blieb unbestritten auf unserer Seite. Heute seit Tagesanbruch stürmen italienische Massen aufs neue gegen unsere Karst-Stellungen an.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad

kam es vielfach zu erhöhter Gefechtsaktivität. Im Süngatal wurden von unsreter Erkundungsabteilungen 70 Gefangene eingebrochen. Bei dem gestern gemeldeten Unternehmen nordwestlich von Artero blieben 2 Offiziere, 150 Mann und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Westlich des Garda-Sees überwältigten unsere Truppen nach bestigen Kämpfen einen feindlichen Stützpunkt.

Der Chef des Generalstabes,

Zur Kriegslage.

Westen.

WBV. Berlin, 22. August. Im Westen war am 21. August die Kampftätigkeit in einer großen Anzahl von Frontabschnitten außerordentlich rege.

An den Brennpunkten der flandrischen Front kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Besonders schwer war das Feuer an der Küste vom Blankart-See bis zur Deule und im Raum von Ypern. Der Gegner feuerte häufig Nebelgeschosse. Am Morgen scheiterte ein feindlicher starker Teilstreich in der Gegend von Hollebeke, der teils in unserem Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen wurde. Eine gegen 8 Uhr nachmittags im gleichen Abschnitt vordringende starke feindliche Patrouille wurde ebenfalls zurückgeworfen. Auf weitere Erneuerung gesichtete Tanks wurden unter weitem Feuer genommen.

Am Nachmittag wurde die Hafeneinfahrt von Ostende ohne jeden Erfolg von einem feindlichen Monitor beschossen, den unser Feuer rasch vertrieb.

An der Arras-Front kam es am Morgen des 21. August westlich der Kolonie St. Auguste bis zur Straße Lévin-Lens zu äußerst erbitterten Kämpfen mit vom Gegner vorgeworfenen frischen Kräften. Um 11 Uhr vormittags erneuerten die Engländer mit abermals rasch herangeschafften neuen Kräften bei andauernd starker Artillerieunterstützung ihre Angriffe. Nach hin und her wogendem Kampf von großer Wildheit wurden dem Feind seine Ansangsersolge bis auf ein am Nordwestrande von Lens entstandenes kleines Engländertor wieder entrissen. Die Engländer setzten ihre fruchtlosen Angriffe bis tief in die Nacht hinein fort. Das feindliche Feuer flachte nachts ab, um sich von 6 Uhr morgens an wiederum zu größter Hestigkeit zu steigern.

Im Raum von St. Quentin verloren verschiedene Kämpfe mit starken feindlichen Stoßtrupps und Patrouillen für uns erfolgreich. Starke feindliche Kavallerie auf der Straße Jeancourt-Bernes wurde unter Feuer genommen und zerstört. An der Aisne-Front bei Reims und in der Champagne war die feindliche Feueraktivität zeitweise erheblich gesteigert. Ein feindlicher Fesselballon bei Morelon le Petit wurde zum Absturz gebracht.

Im Raum von Verdun versuchten die Franzosen unter schonungslosem Einsatz irischer Divisionen die geringen Ansangsersolge des Vorages auszubauen und zu erweitern. An einer Reihe von Brennpunkten waren sie ihre Sturmtruppen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein in ungezählten Angriffen gegen die Gürtel der deutschen Hauptstellung vor. Verschwindende örtliche Erfolge bezahlten sie abermals mit den schwersten Blutopfern. Noch eingehenden Meldungen übertrifft die Verluste der Franzosen an den beiden Kampftagen an verschiedenen Stellen selbst jene, die sie in der Aisne-Schlacht erlitten. Am Vormittag vermochten die Franzosen auf der östlich vom Walde von Avocourt liegenden Höhe und dem Südtell des zerstörten Dorfes Samognat erst Fuß zu fassen, nachdem eine Reihe ihrer Sturmwellen im deutschen Feuer liegen geblieben war. Auf beiden Seiten wurde mit

größter Wildheit gerungen. Am Nachmittag schwoll das starke ununterbrochene feindliche Artilleriefeuer erneut zu wilden Feuerstürmen und Feuerorkanen an. Die Franzosen spannten alle Kräfte an, um die Höhe 804 aus dem deutschen Verteidigungsgürtel herauszubringen. Von Süden, Süd und Osten waren sie Welle um Welle gegen die Höhe vor, Welle um Welle wurde zusammen geschossen; die Höhe blieb fest in deutscher Hand. Mehrere Versuche feindlicher Sturmtruppen, gegen Vorposten vorzustoßen, scheiterten blutig im Artilleriefeuer. Westlich der Maas wurden am Nachmittag alle währenden französischen Angriffe gegen unsere Linie von unseren tapferen Verteidigern abgeschlagen. Bei diesen Angriffen blieben ganze französische Sturmhäuser im Feuer liegen. Die französischen Verluste in diesem Abschnitt sind ganz außerordentlich. Auch nächtliche Angriffe der Franzosen wurden in erbitterten Nahkämpfen teilweise schon im Feuer blutig zurückgewiesen.

Osten.

An der Ostfront brachen russische Angriffe südlich des Troits-Tales unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dasselbe Schicksal erlitten drei starke feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Cosna nördlich Grocesci, ebenfalls vier heftige Stürme gegen die Höhe 895 nordöstlich Soveja.

Das österreichische Kriegspressequartier meldet: Deutsche Truppen stürmten gestern die vom Feinde jäh verteidigte Höhe nordöstlich von Soveja und behaupteten sie gegen mehrfache Gegenangriffe des Feindes. Etwa 100 Gefangene und einige Maschinengewehre blieben in den Händen der Deutschen. Gegen den Raum von Grocesci ging der Feind gestern nachmittags und abends vielfach mit bedeutenden Kräften, bis 15 Wellen tief gegliedert, zum Angriff vor. Sämtliche Angriffe brachen blutig vor unseren Stellungen zusammen.

Balkan-Front.

Ein Unamiten-Bataillon und eine Compagnie Schwarzer rückt in Albanien bei Moskopole an. Wiedergängen sie unter großen Verlusten zurück.

Die Schlacht am Isonzo.

WBV. Wien, 22. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Südwestfront.

Die Schlacht dauert von Auzza bis zum Meer Tag und Nacht mit unverminderter Hestigkeit an. Unsere Linien vom Monti Vrh bis Tolmein standen tagsüber unter schwerem Feuer, das sich gegen Abend besonders gegen den Tolmeiner Brückenkopf verstärkte. Zwei feindliche Angriffe auf unsere Kern-Stellungen, sowie ein starker Vorstoß gegen den Monti Vrh wurden abgewiesen. Südlich von Auzza und östlich von Canale festigten wir unsere neue Front. In Kämpfen wies dort das Schillen-Regiment Nr. 7 20 feindliche Angriffe ab, machte 400 Gefangene und erbeutete 7 Maschinengewehre. Auch die übrige Front bis zum Meer steht andauernd unter schwerem Artillerie- und Minenfeuer. Südlich von Descla wurde durch Gegenvorstoß der eingedrungene Feind zurückgeworfen. Gegen den Bodice, Monte Santo und Monte St. Gabriele stürmten nach kurzem Trommelfeuer feindliche Bataillone. Unser Feuer vernichtete sie. Auch östlich von Görz tobte der Kampf. Die immer wieder bei Saleano, Gracigna, San Marco, Veriole und Viglia anstürmenden feindlichen Massen erlitten in unserem Feuer die schwersten Verluste, ohne einen Erfolg zu erreichen. Nur südlich von Gracigna gelang es ihnen, in unsere erste Linie

eingedrungen. Nach ehrfürchtigem nächtlichen Nahkampf wurden sie auch dort geworfen. Die ruhmreiche erste Landsturmbrigade zeigte sich in diesen Kämpfen besonders gegen Costanzevica und westlich von Medeazza, Wippa bis zum Meer septe der Feind gestern und nachts seine heftigen Angriffe ohne Unterbrechung, besonders gegen Costanzevica und westlich von Medeazza fort. Unsere dort heldenmärtig kämpfenden Truppen wiesen wieder alle Anstrengungen gegen unsere Stellungen respektlos ab. Nur Sela verblieb in wechselvollen Kämpfen den Italienern. Bei Flandar und St. Giovanni wurden wiederholte schwere feindliche Angriffe abgeschlagen.

Den ganzen Tag fanden zahlreiche erbitterte Luftkämpfe statt, wobei fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. In dem sonnigen Kampfe unserer See-flugzeuge mit den Triest befehlenden feindlichen Motorfliegern blieben unsere See-flugzeuge Sieger. Die Motorfliegen wurden zum Einstellen des Feuers gezwungen. Wir belagerten den Verlust eines See-flugzeuges. Auch auf unseren Stellungen im Ronzon-Massiv lag gestern schweres Artilleriefeuer. Dort vormittags angekündigte feindliche Infanterie-Angriffe wurden schon durch unser Feuer abgewiesen.

Der letzte Versuch zur Eroberung Triests?

Berlin, 22. August. Aus Rom wird auf Umwegen gemeldet, seit Beginn der italienischen Offensive herrsche unter der Bevölkerung der Stadt eine feierhafte Spannung. In der üblichen Überschwänglichkeit haben die italienischen Zeitungen schon am ersten Tage der italienischen Offensive bedeutende Erfolge der italienischen Waffen gemeldet und angekündigt, daß der Durchbruch der österreichischen Front und der entscheidende Sieg demnächst erklungen werden wird. In Rom ist man der Ansicht, daß die diesmalige Offensive den letzten Versuch Italiens zur Eroberung Triests bedeute.

Der Krieg zur See.

63 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt.

WTB. Berlin, 22. August. (Amtlich.) Beschrift der Straße Gibraltar schädigten unsere U-Boote den feindlichen Transport-Verkehr nach dem Mittelmeer wieder in wirksamer Weise. Sechs Dampfer mit rund 20 000 Brutto-Register-Tonnen wurden versenkt und damit annähernd 24 000 Tonnen Kohlen, in der Häufigkeit nach Italien bestimmt, vernichtet. Zu den versenkten Dampfern gehörten die bewaffneten englischen Dampfer "Manchester Commerce", 4144 Brutto-Register-Tonnen, und "Ganges", 4177 Br.-Reg.-Ton., sowie der bewaffnete italienische Dampfer "Carlo", 5574 Br.-Reg.-Ton. Zum Mittelmeer wurde eine erhebliche Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttragegehalt von über 43 000 Tonnen neu versenkt, darunter die bewaffneten italienischen Dampfer "Lealto", 4021 Tonnen, mit Munitionsladung, "Genova", 3486 Tonnen, und "Jeabran", 3894 Tonnen, mit 6000 Tonnen Weizen von Australien nach Italien. Wieher wurden mehrere Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Luftangriff auf England.

WTB. Berlin, 22. August. In der Nacht vom 21. zum 22. August hat eines unserer Marine-Luftschiff-Geschwader wiederum unter der bewährten Führung des Regattenkapitäns Strasser mit sichlich gutem Erfolg besetzte Plätze und militärische Anlagen am Humber und in der Grafschaft Lincoln und Bewachungsstreitkräfte an der englischen Küste angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der feindlichen Gegenwehr ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein feindliches U-Boot versenkt.

WTB. Wien, 22. August. Wiener I. und I. Korr. Bureau. Die "Agenzia Stefani" meldet: Am 18. August hat ein italienisches See-flugzeug in der oberen Adria durch Bombenwurf einen Volltreffer auf ein feindliches U-Boot erzielt und es versenkt. Von zuverlässiger Stelle wird hierzu bemerkt, daß es sich weder um ein österreichisch-ungarisches, noch um ein deutsches Unterseeboot handelt.

Zwei Erklärungen des Kanzlers.

Reichstagsentschließung und Papstnote.

WTB. Berlin, 22. August. In der Vormittagsitzung des Haupthausschusses erklärte der Reichskanzler Dr. Michaelis:

Einer der Herren Vorredner hat bemängelt, daß ich in meiner Reichstagsrede vom 19. Juli bei der Bezugnahme auf die dem Reichstage vorgelegte Friedensresolution die Worte gebraucht habe: „Wie ich sie aussasse.“

Ich erkenne ohne weiteres an, daß bei den Verhandlungen mit den Herren Deputierten ein solcher Zusatz nicht ausdrücklich von mir erwähnt worden ist. Andererseits möchte ich feststellen, daß die von mir gebrauchte Wendung materiell meiner Haltung zu der Resolution, wie ich sie in den erwähnten Verhandlungen zum Ausdruck gebracht habe und wie sie aus den in meiner Reichstagsrede umschriebenen Friedenszielen hervorgeht, in keiner Weise widerspricht. Über die Ziele im einzelnen, die sich bei den Friedensverhandlungen im Rahmen der Resolution werden erreichen lassen, sind Schätzungen der Aussage gewiß

möglich, wie ich solche bei den Verhandlungen auch innerhalb der Mehrheit der Partien wahrgenommen zu haben glaube.

Der Reichskanzler hatte, dem "Volks-Ara." zufolge, das Wort ergriffen, nachdem Obergeodometer Erzberger mit großer Schärfe für die Friedensresolution eingetreten war und darauf hingewiesen hatte, welch guten Widerklang sie in dem Schrift des Papstes gefunden habe. Man könne, meinte der Zentrumspredner, sich nur freuen über den Erfolg, den das Vorgehen des Reichstages auch in den uns nicht feindlichen Ländern gezeigt habe.

WTB. Berlin, 22. August. Zu Beginn der Nachmittagsitzung nahm der Reichskanzler zu folgender Ausführung das Wort:

In meiner Erklärung von heute vormittag hat ein Abweichen von meinen Vorlegungen der Rebe vom 19. vorigen Monats nicht ausgesprochen werden sollen; deren Inhalt halte ich aufrecht.

Doch ich die Absicht eines Abweichens nicht gehabt habe, geht aus der Tatsache hervor, daß ich bereits heute vormittag die Einladung zu Versprechungen habe ergehen lassen, die die von mir als erwünscht bezeichnete engste Fühlungnahme zwischen mir und dem Reichstag herstellen sollen, und zwar zunächst in Verhandlungen über die Antwort, die der "Concile" auf die Friedensnote des Papstes zu erzielen hat.

Diese Antwort kann nur getragen sein von dem Streben nach einem Frieden im Ausgleich und der Verständigung, wie sie in der Resolution im Reichstage vom 19. Juli ihren Ausdruck gefunden hat.

Die Beratungen des Haupthausschusses.

WTB. Berlin, 22. August. Der Haupthausschuss des Reichstages lebte heute die Beratung der auswärtigen Politik in Anwesenheit des Reichskanzlers und mehrerer Staatssekretäre fort. Nach Eintritt in die Tagesordnung nahm der Staatssekretär des Auswärtigen zu Kurzen Aussführungen das Wort, in denen er im allgemeinen die Gesichtspunkte darlegte, nach denen er die Geschäfte seines Amtes zu führen gedachte. Der Vertreter der Nationalliberalen berührte die Aussführungen des Staatssekretärs, die offizielle Zustimmung finden würden. Ein weiteres Abdrücken neutraler Stimmen zu verhindern, erschien auch ihm als wichtige Aufgabe unserer äußeren Politik. Mit Genauigkeit und Freude habe er die Worte von dem voraussichtlich letzten Kriegsabschluß vernommen. Ein Fortschritter nahm mit Begeisterung Kenntnis von der Wendung des Staatssekretärs, er lehne es ab, seine Politik nur auf Macht zu gründen, sie müsse auf Macht und Recht ausgestaltet werden. Durch ein vertrauensvolles Rechtsystem werde die Welt zum dauernden Frieden fördern. Die Regierung müsse die Grundsätze feststellen, nach denen Neutralität und Parlament die Fragen der auswärtigen Politik in geschicklicher Zusammenarbeit erledigen. Neue Methoden müßten eingeschlossen werden bei der Schließung von Verträgen mit neutralen Staaten durch Retention der Vollvertretung. Mobner sprach sich für soziale Pflichten der Beziehungen zu Österreich-Ungarn aus. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, die feindlichen Staatsmänner seien bemüht, den Krieg in den Winter 1918 hineinzutreiben, die Völker wollten das aber nicht. Die Entschließung des Reichstages zu einem Verständigungswesen habe die erwartete Wirkung erzielt. Mobner riette sich sofern gegen die offizielle Notiz, die den feindlichen Staatsmännern durch Aussicht weiterer Friedens- und Eroberungsziele mögliche Angriffe verleihten, sollten sie unter militärischem Druck gehalten werden. Aber er holte die Aussicht für falsch, als ob wir durch den Unterseeboottreis automatisch den Frieden erlangen könnten. Der kommende Friedensvertrag könnte nicht ein Diplomatenvertrag sein, sondern müßte ein Volkervertrag sein, der Garantien eines dauernden Bestandes biete.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Karl über die Friedensfrage.

WTB. Frankfurt, 22. August. Bei dem gestrigen Anfang des Kroaten-Landespräsidiums hat sich der Kaiser auch über die Friedensfrage geäußert und dabei u. a. bemerkte, daß alle den Wunsch haben, daß dieser schwere Krieg so bald als möglich ein Ende finde. Der Kaiser erklärte ferner, nach der "Kref. Sta.", daß er durch seine Politik alles tun werde, um einen ehrenvollen Frieden herbeizuführen. Man möge überzeugt sein, daß dieser Krieg nicht um einen Tag länger dauern werde, als es unumgänglich nötig sein werde.

Russland.

Eine Mission Sasonows.

Rotterdam, 22. August. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der frühere russische Minister des Außenamtes Sasonow von Kerenski mit einer wichtigen Mission an die Diplomaten des Auslandes beauftragt worden ist; über die Ziele und die Einzelheiten dieser Mission wird strengstes Stillschweigen verordnet.

Insulte gegen Rumäniens Gesandtschaftspersonal.

WTB. Petersburg, 21. August. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat ein Vorfall die politischen Kreise der Petersburger Gesellschaft erregt, dessen Opfer der rumänische Gesandtschaftssekretär Arion und der rumänische Gesandtschaftsattaché Juraschko waren. Diese wurden in der Straßenbahn von einem Offizier, der betrunknen gewesen sei soll, beleidigt. Der Offizier rief den ausländischen Diplomaten allerlei Beleidigungen und magenlastische

Nobelparten zu und brachte sie mit Hilfe zweier Soldaten, denen er eingeredet hatte, die Fremden seien Spione, zur Platzkommandantur von Petersburg, wo der Irrtum aufgeklärt und die Opfer sofort in Freiheit gesetzt wurden. Als sich herausstellte, daß der Besitzer als Vertreter des Regiments Ismailowski Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates war, begaben sich Arion und Juraschko mit den Offizieren zum Arbeiter- und Soldatenrat und machten Tseretelli von dem Vergeßenen Mitteilung, der dem Vollzugsausschuß Bericht erstattete. Tseretelli und Tscheide sprachen den fremden Diplomaten im Namen der russischen Demokratie ihr liebes Bedauern aus, und der betreffende Offizier wurde aus dem Arbeiter- und Soldatenrat ausgeschlossen. Der Minister des Außenamtes Kerenski machte Kerenski Mitteilung, der sofort die Verhaftung und Entfernung des schuldigen Offiziers und eine jahrlange Untersuchung anordnete. Kerenski und Tseretelli haben den rumänischen Gesandten aufgesucht, um sich zu entschuldigen und ihm die für die Genugtuung ergriffenen Maßnahmen mitzuteilen. Auch die vorläufige Regierung hat ihr Bedauern ausgesprochen und die getroffenen Maßnahmen genehmigt.

WTB. Stockholm, 22. August. Laut "Nowoje Wremja" ist der russische Regimentskommandeur Purjaw von seinen Truppen hinterlistig erjagt worden, als er mit ihnen gegen den Feind vorstürmen wollte.

Die Verschaffung der Zarinfamilie nach Sibirien.

WTB. Amsterdam, 21. August. Nach einem hiesigen Blatt wird der "Times" aus Petersburg gemeldet, daß die Reise der Romanows nach Sibirien streng geheim gehalten wurde. Die Eskorte bestand aus zwei Militärs. Auf den Stationen wurde nicht gehalten. Der zaristische Zar reiste in einem Wagen des amerikanischen Autokreuzes. Für seine Gemahlin und seine Kinder standen zwei Schlafwagen zur Verfügung. Niemand durfte sich dem Zuge nähern, den Schaffnern wurde über die Person der Reisenden nichts gesagt. Auf dem ersten und letzten Wagen der Zug waren Maschinengewehre aufgestellt. Der Transport erreichte am Sonnabend Tobolsk. Man glaubt, daß der Zar noch weiter gebracht wird.

England.

Die Friedensströmung in England.

Übermittlung einer Denkschrift an Lloyd George.

Bern, 22. August. Laut "Manchester Guardian" wurde Lloyd George in den letzten Tagen eine Denkschrift überreicht, in der die englische Regierung erzählt wird, ehestens Gelegenheit zur Einleitung von Verhandlungen zwecks Herbeiführung eines gerechten und dauerhaften Friedens zu suchen. Die Denkschrift trägt die Unterschriften von fast einer Viertelmillion Personen, sowie Nebiltäverbänden mit zusammen 900 000 Mitgliedern. Das Begleitschreiben führt aus, daß die russische Revolution, der Eintritt Amerikas in den Krieg und die Friedensentschließung des Reichstages eine neue internationale Lage geschaffen hätten. Das Hauptziel des Krieges sei die Stärkung des demokratischen Einflusses in der Welt. Es bestehe jetzt Grund zu der Annahme, daß ein dieses Ziel sichernder, alle Angriffsbestrebungen Deutschlands ausschließender Friede geschlossen und eine unabsehbare Verlängerung des Krieges vermieden werden könnte. Der einzige Weg, festzustellen, ob ein dauerlicher Ausgleich möglich ist, wäre die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen. Unter den Unterzeichnern befinden sich sechs Mitglieder des Unterhauses, die Schriftsteller Janawil, Brailsford, Carpenter, zahlreiche Professoren, Geistliche und viele Mitglieder des Adels.

Das Soloniki-Unternehmen.

Aus Bern, 22. August, wird der "Frankf. Sta." gemeldet: Anhänger an Valjours Erklärungen im Unterhaus am 17. August sagten Ring, er verfüge ein Dokument, das mit Ernächtigung von drei Mitgliedern des internationalen Kabinetts ausgegeben worden sei, obgleich diese seitdem ihre Verantwortlichkeit bestritten hätten. Dieses Dokument über eine hohe Kritik an dem gegenwärtigen Oberbefehlshaber in Soloniki und stellt fest, daß sich in Soloniki kein alliiertes Generalstab befindet und die englischen Kommandeure deshalb im Dunkeln über die allgemeinen Ziele blieben. Das Dokument behauptet ferner, daß verbürtliche Strafungen unter den Alliierten bestehen.

Italien.

Die Papstnote.

WTB. Bern, 22. August. "Secolo" glaubt zu wissen, daß die Entente erst in einigen Wochen die Papstnote beantworten wird. Sie hält jedoch eine Sonderkonferenz der Entente zur Beratung der Antwortnote für ausgeschlossen. "Fronte interna" versichert, daß Rom mit der Abschaffung der Antwort der Entente beauftragt sei.

Aus Genf wird die Nachricht verbreitet, die Mächte der Entente würden in ihrer gemeinsamen Antwort an den Papst den Wunsch aussprechen, daß der Papst die Mittelmächte zu genaueren Angaben über die Friedensvorschläge veranlassen.

Rumänien.

Rumänische Abzugsvorbereitungen.

WTB. Amsterdam, 22. August. Der König von Rumänien hat sich und seinen Hof ein Landgut auf der Halbinsel Gherson angekauft.

Spanien.

Flucht spanischer Abgeordneter ins Ausland.

WTB. Bern, 22. August. Pariser Blätter melden aus Perpignan: Die spanischen Deputierten Lerrour und Marcia, die verhext werden sollen, konnten nach

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 197.

Freitag den 24. August 1917.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. August.

Der Kaiser an den Hamburger Senat. Der Kaiser hat dem Senat das folgende Telegramm zugehen lassen: Den Senat der Freien und Hansestadt Hamburg bitte ich, meinen herzlichsten Dank für den mir bereiteten Empfang entgegenzunehmen. Es war mir eine ausrichtige Freude, in dieser für Hamburg besonders schweren Zeit alten Freunden die Hand zu drücken und aus ihrem Munde zu hören, wie stark der Glaube der Hanseaten an des Reiches Zukunft ist und mit wie großem Vertrauen in ihr Können und Wollen sie des Augenblickes harren, in dem ihre lange zurückgehaltene Kraft sich wieder frei entfalten kann und der ewig junge hanseatische Unternehmungsgeist Hamburg einer neuen Blütezeit entgegenführen wird.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist vom Kaiser zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Breslau Bauer hat auf dem Kongress der schwedischen Gewerkschaften in Stockholm dem "Vorwärts" zufolge in seiner Begrüßungsansprache u. a. gesagt: Die deutschen Arbeiter verteidigen ihr Land ohne Chauvinismus. Die große Mehrheit des deutschen Volkes sieht die Friedensformel des russischen Sowjet. Die deutschen Sozialdemokraten sind auch immer für internationale Verständigung eingetreten, die Gegenseite aber nicht. Die Verweigerung der Rössle beweist auch, wer schuld ist an der Fortsetzung des Krieges. Die Extremisten der Aussichtslosigkeit des Ziels der Entente verbreiten, heißt, den Frieden vorbereiten. — Bauer schloss mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Kriegswahn bald abgelöst werde durch die Verständigung und damit durch eine brüderlich vereinte Kulturarbeit der Arbeiter aller Völker. Die Rede wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. Der Kongress beschloß gegen eine Minderheit, gegen den weiteren Krieg zu protestieren, und forderte die Arbeiter der ganzen Welt auf, die internationale Konferenz der Gewerkschaften zu beschließen.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat in die sogenannte interfraktionelle Kommission fünf Vertreter gesetzt, die Abgeordneten Stresemann, von Falster, Freiherrn von Althofen, Junk und Reinach.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion. Der Beschluss der nationalliberalen Reichstagsfraktion, an den interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien teilzunehmen, ist dem "Berl. Tagebl." zufolge fast einstimmig gefasst worden. Nur der Abgeordnete Hirsh (Essen) stimmte dagegen. Das bedeutet in seinen weiteren Wirkungen einen neuen Riß zwischen den rechts gerichteten Alt-Nationalliberalen, da der Abgeordnete Hirsh (Essen) außerhalb der Reichstagsfraktion einen gewissen Anhang, vor allem in der Schwerindustrie, hat. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß es jetzt schon zu einem endgültigen Bruche zwischen den beiden Richtungen kommen wird, aber er wird sich wohl in der preußischen Wahlrechtsfrage schließlich doch nicht vermeiden lassen, wenn es sich um eine klare Entlastungnahme zum gleichen Wahlrecht handelt. Die Entsendung der links-nationalliberalen Abgeordneten zu den interfraktionellen Besprechungen lädt darauf schließen, daß die Nationalliberalen gewillt sind, eine liberale Politik in allen Fragen der inneren Neuordnung zu treiben.

Der Zentralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat seine 44 Hauptvereine zu einer vierten Kirchtagung, die zugleich als Feier des Reformationsgedächtnisses gestaltet sein wird, auf den 11. Oktober nach Leipzig eingeladen.

Kriegswucher mit Marmelade. In der Börse der Leinwandhersteller, einer in der Königstraße belegenen sehr bekannten Käffekonditorei, hatte der Kierhändler Jacob Färber, Berlin, Frankfurter Allee 820, einen "unbekannten Mann" getroffen, dem er 200 Rentner Marmelade, also einen ganzen Eisenbahnwagen voll, zu dem übermäßig hohen Preise von 180 M. für den Rentner abkauft. Dann lernte Färber auf der Nennung eines anderen "Unbekannten" kennen, dem er die Marmelade mit 140 M. verkaufte. Dieser verstand das Geschäft noch besser, er holte die Ware erst gar nicht ab, sondern verschob sie gleich weiter mit 165 M. den Rentner. Das Kriegswucheramt beschlagnahmte die Ware. Färber wurde festgenommen und in das Untersuchungsgesängnis eingeliefert.

Aus besetzten Gebieten.

Prinz Wied und der albanische Thron.

Wie die "Böll. Btg." berichtet, hat Prinz Wilhelm zu Wied in einer Denkschrift, die er dieser Tage den Verbündeten und den neutralen Regierungen sowie einer Reihe möglicher Stellen und Persönlichkeiten mittheilt, Stellung genommen gegen die italienische Erklärung des Protektorates über Albanien. Er hält darin seine eigenen Ansprüche auf den Thron Albaniens in vollem Umfang aufrecht, worauf er nach einer geschichtlichen Darstellung seiner Berufung auf den Thron ausführlicher, daß italienische Machenschaften ihn an der Erfüllung seiner Aufgaben verhindert haben. Zum Schluß erläutert der Prinz einige Leitgedanken

für die künftige Regierung Albaniens, die er nach allem, was geschah, nur im engsten Anschluß an die Mittelmächte für möglich hält. Über die Form eines solchen Anschlusses äußert sich die Denkschrift nicht. Doch scheint es nicht in der Absicht des Prinzen zu liegen, Verhandlungen darüber anzuknüpfen.

Provinzielles.

Breslau, 23. August. Pastorwahl bei St. Elisabeth. Für den am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Pastor Bruno Just wurde der zweite Pastor Richard Fuchs zum ersten Geistlichen dieser Kirche gewählt. Der neue Pastor prim. Dr. Richard Fuchs, der zurzeit 52 Jahre alt ist, ist der einzige Pastor in Schlesien, der in ein und derselben Kirche (St. Elisabeth) getauft, getraut, ordiniert und angestellt ist. Er ist Begründer der evangelischen Männerkrankpflege in Breslau und seit einem Vierteljahrhundert Herausgeber des weitverbreiteten "Schlesischen Familienboten". Auf musikalischen Gebiet entfaltete er eine größere Tätigkeit, z. B. im Schlesischen Kirchenmusikverein, als Lehrer an einem hiesigen Konseratorium, durch regelmäßige Vorträge über Musikgeschichte und Stimmbildung für Vortrag und Gesang. Auch als Schriftsteller ist er vielfach an die Öffentlichkeit getreten durch Mitarbeit an den Bohnstedt'schen Lehrbüchern und durch Schriften über "Allgemeine Musikgeschichte", "Die Breslauer Kirchenmusik im 18. Jahrhundert", "Graus Tod Jesu in Schlesien", "Die Elisabethkirche", "Bach'sche Kantaten" usw.

Ziegenhain. Ausgesundete Leiche. Am Sonnabend wurde in der hinter der Ziegenhainer Ueberholungsstation gelegenen, der Provinzial-Heils- und Pflegeanstalt gehörigen Feilskräute die Leiche einer Frauensperson aufgefunden. Man erkannte in ihr die beschäftigungs- und wohnungslose Arbeiterin Florentine Hoffmann von hier, die dort ihren Unterschlupf gehabt haben mag.

Frankenstein. Belobigter Lebensretter. Der Unterlandbauer Rothar Loske in Wartha hat den Kaufmannslehrling Georg Illner dortselbst aus der Nelke vom Tode des Getränkens gerettet. Diese von Entziffertenheit und Opferfreudigkeit zeugende Tat bringt der Regierungspräsident unter dem Ausdruck der Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

Schweidnitz. Verschiedenes. Die lange Zeit vor unserem Rathause aufgestellten gewesenen beiden französischen Kanonen, Beutestücke aus dem ersten Kriegsjahr, sind Anfang dieses Monats von Schweidnitz wieder fortgetragen, da sie an anderen Zwecken gebracht wurden. Als Ersatz dafür werden voransichtlich in nächster Zeit zwei belgische Geschütze (15-Zentimeter-Kaliber) hier zur Ausstellung kommen. — Vom Bögenhainer Mörder Michael Kraft geben allerhand Gerüchte um; das am meisten verbreite ist, daß das Todesurteil inzwischen vollstreckt sein soll. Das ist jedoch nicht der Fall. Kraft hat bekanntlich das lebte Mittel gebraucht und ein Gnadenbegruß an den Kaiser gerichtet. Auf dieses ist bisher eine Entscheidung nicht erfolgt; sie dürfte aber für die allernächste Zeit zu erwarten sein. Lebriegen befindet sich Kraft nicht mehr im hiesigen Gerichtsgesängnis, sondern er ist bald nach seinem vor einiger Zeit unternommenen Fluchtversuch aus demselben nach Breslau überführt worden. — Die Müllsichtslosigkeit, im freien Gelände zerbrochene Flaschen oder Gläser wegzwerfen, führte auf dem kleinen Exerzierplatz zu einem Unfall. Bei einer militärischen Übung legte sich ein Soldat mit voller Wucht auf den scharfen Glascherben einer im Gras unsichtbaren zerstörten Limonadenflasche und schlugte sich den linken Unterschenkel breit auf. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte er in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Laudeshut. Scharfschützen. Montag den 27. August findet von 9 bis 12 Uhr im dem Gelände zwischen Dittersbach — Bök — Klette und Pegelsdorf ein Gefechtschießen mit scharfen Patronen statt. Der Weg Dittersbach — Pegelsdorf ist während des Schießens gesperrt und den Anordnungen der aufgestellten Posten ist Folge zu leisten. Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

Hirschberg. An echt russische Zustände erinnert folgender Vorfall, welcher sich dieser Tage in Tschischdorf zugetragen hat: Es wird darüber dem Boten u. a. folgendes geschrieben: Zwei junge Mädchen aus dem Orte waren auf dem Freiberg'schen Gute auf der Weide Pilze suchen, da diese doch vom Vieh zertritten werden. Auf einmal erschien die Besitzerin mit einem Gefangen (Russen) aus der Bildfläche und als die Mädchen flüchteten, forderte die Frau den Russen auf, diese zu verfolgen. Dem einen Mädchen gelückte es, zu entkommen, aber das andere Mädchen blieb am Drahtzaun hängen und wurde vom Gefangenen bis in die Wohnung der Besitzerin geführt, wo das Mädchen isoliert gehalten wurde (dies wird als Freiheitsberaubung noch ein gerichtliches Nachspiel haben), bis der Hilfspolizist herbeigeschickt worden war. Ein ähnlicher Fall hat sich vor einigen Tagen schon mit einem Schulknaben auf diesem Gute abgespielt. Von diesem hat sich die Frau den Hut als Pfand oder Unterkunft zurückbehalten. Daß die Gefangenen zur Festnahme deutscher Angehöriger, dazu noch junger Mäd-

chen, verwendet werden, ist wohl doch ein Faustschlag ins Gesicht jedes Deutschsüdländen. Hier wäre es doch wohl besser, wenn die Gefangenen zu solchen Besitzern gegeben würden, welche sie bloß zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwenden.

Schreiberhau. Unglücksfall. Die 12jährige Tochter des Osenbauermeisters G. Kanstdt fiel von einem Baum so unglücklich auf einen Baum, daß ihr eine Leiste in den Unterleib drang. Die bedauernswerte Kleine liegt lebensgefährlich darnieder. Der Vater ist s. B. im Felde.

Jauer. Kartoffelausfuhrverbot. Ausfuhr von Kartoffeln der Ernte 1917 aus dem Kreise Jauer ist verboten. Der Vorsitzende des Kreisausschusses bringt dieses Verbot mit dem Bemerkung zur Kenntnis der Bevölkerung, daß er bei den großen Schwierigkeiten, welche die Kartoffelversorgung der Kreisbewohner bereitet, bis auf weiteres Ausnahmen dem Ausfuhrverbot unter keinen Umständen zulassen kann.

Viegnitz. Die Hühnerjagd begann in Niederschlesien am 21. 8. Mts. Leider sind die Aussichten nur gering. Viele Gelege wurden verlassen vorgefunden, auch sind manche junge Hühner nicht groß geworden. Es sei bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß es auch nur wenig Hasen geben wird. Diese Wahrnehmungen erstreden sich auf einen großen Teil Niederschlesiens.

Görlitz. Eisenbahnglücksfall. Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr, bei der Ausfahrt des Zuges 442 nach Görlitz, entstiegen auf dem Bahnhof Kohlsdorf aus bis jetzt noch unaufgeklärter Ursache die vier letzten Wagen (ein Post- und drei besetzte Personenwagen). Bevor der Zug zum Halten kam, stürzten sie um, wobei 7 Soldaten leichte Verletzungen erlitten und Unteroffizier Paul Weise von der 8. Batterie, Feldartillerie-Regiments Nr. 41, getötet wurde. Der Materialschaden ist gering; der Betrieb erlitt für etwa 8 Stunden Verzögerungen.

Ruhland. Vom Eisenbahngüte überfahren und getötet wurde die Streckenarbeiterin Pauline Müller von hier, die zwischen den Gleisen Kohlen aussa.

Pugnitz O.-L. Schwer verunglückt ist hier die 18jährige Tochter des Gastwirts Franz Kehler aus Muskat. Das Mädchen kam mit dem Rad von Hermsdorf gefahren. Beim Herauffahren vom Berge in der Nähe des Bahnüberganges stürzte es so unglücklich, daß es sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Das Mädchen wurde in eine Görlitzer Klinik gebracht.

Neustadt O.S. Vom Zuge zermalmt. Vom Sanitätszug überfahren und sofort getötet wurde der in den 50er Jahren lebende Weber Paul Simon von hier in der Nähe der Gleisüberquerung nach dem Hoterwalde. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht bekannt.

Beuthen O.S. Abschiedsfeier für Regierungspräsident Hergt. Die Oberschlesische Interessengemeinschaft, die sich aus den Leitern der größeren Städte und Landkreise Oberschlesiens, sowie Vertretern der Großindustrie zusammensetzt, und deren Vorsitzender der zum Finanzminister ernannte Regierungspräsident Hergt (Oppeln) war, ist am Montag nachmittag im Stadthause zu Beuthen das letzte Mal unter seiner Leitung zu einer Sitzung zusammengetreten. An seiner Stelle übernimmt sein Vertreter bei der Oppelner Regierung, Oberregierungsrat Dr. Klei, den Vorsitz in der Oberschlesischen Interessengemeinschaft. Im Anschluß an die Sitzung fand im wirkungsvoll dekorierten Sitzungssaal des Stadthauses eine schlichte Abschiedsfeier statt.

Mordversuch. Der erst 17 Jahre alte Arbeitsbursche Richard Scheja und der 18 Jahre alte Bäckergeselle Max Herrmann sind von der Polizei in Laura-Hütte festgenommen worden, weil sie im Verdacht stehen, den Betrieb gemacht zu haben, den dortigen Bäckermeister Plume, bei dem Herrmann beschäftigt war, und bei dem auch Scheja kürzlich in Arbeit getreten ist, zu vergiften und dann zu verauben.

Pleß. Unplausibel geschädigt wurde ein Bäckereibesitzer aus Wyrow. Er war nach Kattowitz gereist und besuchte dort mit einem Bekannten und drei unbekannten Personen eine Gastwirtschaft in der alten Dorfstraße. Auf einer Bank war er eingeschlafen. Als er beim Erwachen seine Tasche bezahlen wollte, mußte er die Entdeckung machen, daß seine Brieftasche mit 1000 Mark Inhalt verschwunden war. Auch von seinen Freunden war nichts zu erblicken.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. August.

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

vom 22. August 1917.

Vom Magistrat waren erschienen: Erster Bürgermeister Dr. Grabmann, sowie die Stadträte Böhlberg, Nabel und Friedrich. Das Stadtverordneten-Kollegium war durch 18 Herren vertreten. Der Vorstand ergänzte sich durch den Stadtverordneten Seeliger als stellv. Schriftführer. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordnetenwesicher Dr. Walter.

1. Der Vorsiecher teilte, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung vom 11. Juli durch den Schriftführer, mit, daß außer den zum Heeresdienst eingezogenen Stadtverordneten noch 4 entschuldigt sind. Des weiteren brachte er § 12 der Geschäftsausordnung in Erinnerung, in welcher Form das Fernbleiben von den Sitzungen entschuldigt werden muß.

2. Neuwahl bzw. Wiederwahl von 2 Bezirksvorstehern.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.)

Die Vorbereitung abteilung schlägt vor, an Stelle des zum Hilfsdienst eingezogenen Bezirksvorsteher Drogisten Bock den Kaufmann Max Kell neu und den bisherigen Bezirksvorsteher Kaufmann Ernst Schubert wiederzuwählen. Die Versammlung stimmt dem Vorschlag zu.

3. Genehmigung der Überschreitung der vorgesehenen Mittel für Strafenreinigung und Müllabfuhr im Rechnungsjahr 1916.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.)

Für die Strafenreinigung und Müllabfuhr waren 1916 insgesamt 31 000 M. ausgeworfen. Durch Steigerung der Löhne etc. ist die Summe jedoch um 500,93 Mark überschritten worden. Diese Überschreitung wird auf Antrag des Magistrats durch die Versammlung genehmigt.

4. Bewilligung eines Zuschusses zur Unterhaltung der Milchwirtschaft im Waldenburger Brauhaus.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.)

Es wird in Vorschlag gebracht, monatlich 100 M. zu bewilligen. Die Versammlung beschließt demgemäß und nimmt von der erfolgreichen Wirkung der Milchwirtschaft an Schuhfutter mit Befriedigung Kenntnis. Dem Waldenburger Brauhaus wurde nochmals der Dank für die so überaus segensreiche Einrichtung ausgesprochen.

5. Beitritt zum Verein „Landauenhalt für Stadt-Kinder“.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Mende.)

Der Magistrat schlägt vor, einen jährlichen Beitrag von 20 M. zu bewilligen und dadurch die ständige Mitgliedschaft zu erwerben. Der Vorschlag wird ebenfalls genehmigt.

6. Bewilligung von Mitteln zur Reparatur der Dächer im Gatzkighofe.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Petrik.)

Für das äußerst schadhafe Dach der Leichenhalle, der Desinfektionsanstalt und des Kohlenschuppens werden 900 M. Ausbesserungskosten gefordert, und ersucht der Magistrat um Bewilligung dieser Summe. Die Versammlung beschließt demgemäß. Auf eine Bemerkung des Stadtverordneten Siebeneicher, die Befestigung von sog. Leichenkammern auf Grundstücken sei in hygienischem Interesse sehr erwünscht, erwidert Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, daß es sich im vorliegenden Falle nur um einen Spezialraum handele.

7. Bewilligung einer Beihilfe an das Wiener Hilfkomitee zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen reichsdeutschen Staatsangehörigen und deren Familien.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Mende.)

Da bereits in Zwischenräumen 100 M. (1914) und 50 M. (1915) städtischerseits Beihilfen geleistet worden sind, wird beantragt, neuerdings noch 50 M. zu bewilligen. Auch dieser Antrag wird nach Kenntnisnahme der zweidienlichen Bewertung der Beihilfen debattelos genehmigt.

8. Bewilligung von Mitteln zum Ankauf eines Mietshäuserchranke für die städtische Sparkasse.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.)

Die Städtsparke hat im vorigen Jahre von der Firma Bode (Hannover) einen Mietshäuserchrank für den Kaufpreis von 241,60 M. jährlich (10 Prozent des Wertes) auf unbestimmte Zeit gemietet. Der Firma bietet sich jetzt aber Gelegenheit, den Schrank zu verkaufen; sie stellt es nunmehr der Stadt anheim, denselben läufig zu erwerben oder aber zurückzugeben. Der Kaufpreis beträgt 2416 M. Da alle 90 Dächer vermietet sind und ein anderer moderner Schrank für den Preis nicht zu erwarten ist, beantragt der Magistrat den Ankauf, und stimmt die Versammlung dem Antrage zu.

9. Entschädigung an den Vollziehungsbeamten Säbel für Führung der Kassengeschäfte in der Steuer-Einnahme.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.)

Diese Vorlage wird unter Zustimmung der Versammlung für die Tagesordnung der geheimen Sitzung zurückgestellt.

10. Bewilligung eines Zuschusses zum Fehlbeitrage der Wanderausstellung für Säuglingsfürsorge.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.)

Die Kosten der auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins veranstalteten Wanderausstellung für Säuglingsfürsorge betragen 788,42 M., von denen 380 M. ungedeckt geblieben sind. Der Verein wendet sich nun an die Behörden mit der Bitte, ihm zur Deckung des Defizits behilflich zu sein. Der Kreisausschuss erklärte sich bereit, 1/3 des Fehlbeitrages zu übernehmen, wenn die Stadt 1/3 übernimmt. Der Magistrat hält einen Betrag von 100 M. für genügend, und stellt einen dementsprechenden Antrag, der auch die Genehmigung der Versammlung fand.

11. Genehmigung von Überschreitungen der Kosten für die Instandsetzung der Noon- und Molkestraße.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.)

Für die Instandsetzung der Noon- und Molkestraße waren insgesamt 980 M. ausgeworfen. Dieser Betrag ist jedoch bei der Ausführung der Arbeiten um 483,07 Mark überschritten worden. Die Überschreitung ist darauf zurückzuführen, daß die Bürgersteige vor den beiden der Stadt gehörenden Grundstücken (Noonstraße Nr. 1 und 7) mit Asphaltplatten befestigt worden sind, während im Antrag nur gewöhnliche Belagung vorgesehen war. Magistrat beantragt, die Überschreitung in Höhe von 483,07 M. zu genehmigen, dem die Versammlung debattelos zustimmt.

12. Genehmigung der bei der Kasse der Bauverwaltung vorgekommenen Überschreitungen.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.)

Insgesamt sind 1720,04 M. (924,65 + 795,39) Überschreitungen vorgekommen, und beschließt die Versammlung, dem Magistratsantrage entsprechend die Überschreitung in vorgenannter Höhe zu bewilligen.

Stadt. Siebeneicher regt im Anschluß an die Bewilligung der Überschreitung an, ob nicht entsprechend der Maßnahme anderer Städte auch in Waldenburg eine Einschränkung in der Straßenbeleuchtung vorgenommen und zum Zwecke der Ersparnis von Strom mit der Neukag Unterhandlungen angeknüpft werden könnten.

Bürgermeister Dr. Erdmann erwidert, daß, soweit die Gasbeleuchtung in Frage kommt, bereits zu Beginn und während des Krieges Einschränkungen in der Straßenbeleuchtung vorgenommen worden sind. Auch mit dem Elektrizitätswerk sind in dieser Beziehung bereits Unterhandlungen gepflogen, die aber bisher kein günstiges Resultat ergeben haben. Jedoch beachtigt man bei Festlegung der neuen Tarifzölle, die durch die Kohlenpreiserhöhung und die Kohlensteuer erfolgen muß, noch einmal die Angelegenheit anzuregen.

Stadt. Mende rügt das im Monat Juni und Juli schon bei Sonnenhöhe erfolgte Ausschalten der Bogenlampen, was mit der Zeitverlegung zur Sommerzeit nicht im Einklang steht. Redner schlägt vor, die Lampen eine Stunde später einzuschalten und doppelt eine Stunde länger brennen zu lassen.

13. Genehmigung des mit dem Fuhrwerksbesitzer Merk abgeschlossenen Kaufvertrages, Bewilligung und Ausbringung der erforderlichen Mittel.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.)

Die Müll-, Schnee- etc. Abfuhr und die Materialien-Abschuß für die Stadt führte bisher vertraglich Fuhrwerksbesitzer Merk an, wofür derselbe ursprünglich 10 M. in leichter Zeit 15 M. pro Gespann und Tag Vergütung gezahlt erhalten hat. Außerdem war Merk unter weiteren Vereinbarungen verpflichtet, Gespanne zu Feuerlöschwagen und anderen städtischen und kommunalen Diensten zu stellen. Im ganzen wurden an Merk für seine Leistungen im Vorjahr 22 000 M. gezahlt. Der Vertrag läuft am 31. März 1918 ab. Da Merk zum Kriegsdienst eingezogen und der Frau M. aus Gesundheitsrücksichten die Fortführung des Fuhrunternehmens nicht möglich ist, beabsichtigt Merk das Geschäft und gleichzeitig auch den Vertrag mit dem Magistrat auszufüllen. Mit Rücksicht darauf, daß der Magistrat keine Gewähr dafür hat, daß die Verpflichtungen aus dem Vertrage ohne Nachteil für die Stadt erfüllt werden, und mit Rücksicht darauf, daß Anfang nächsten Jahres doch eine Rendierung bevorsteht, hat sich der Magistrat entschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung der Versammlung, den gesamten Fuhrpark des Merk für den Preis von 46 840 M. läufig zu übernehmen und auch in die noch geltenden Pachtbedingungen der von Merk innehabenden Stallungen und Wagenplätze mit der Fürstlichen Verwaltung einzutreten. Die Stadt übernimmt 12 Pferde, deren Wert von 1500—4000 M. das Stück auf 36 000 M. von sachverständiger Seite abgeschätzt worden ist. Der Nettobetrag verteilt sich auf Wagen, Gesirre etc. Der Magistrat beantragt daher, a) der Aufhebung des alten Vertrages mit Merk und dem Kaufvertrag zuzustimmen, b) die Kaufsumme in Höhe von rund 46 500 M. zu bewilligen, und c) zu beschließen, daß die Kaufsumme gegen 4%ige Verzinsung und 5%ige Amortisation bei der städtischen Sparkasse entliehen wird. Der Antrag fand in allen drei Gliedern einstimmige Annahme.

Die Übergabe des Fuhrwesens an die Stadt ist bereits am 24. Juli d. J. erfolgt. Der Magistrat will für den neuen Marstall einen eigenen Haushaltungsplan aufstellen lassen und hofft, daß aus dem Unternehmen ein Gewinn zu erzielen sein wird.

13a. Genehmigung eines Vertrages mit Fabrikbesitzer Warmb.
(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.)

Fabrikbesitzer Warmb. beabsichtigt auf einem von der Fürstl. Verwaltung gepachteten, zwischen der Göttesberger Straße und dem Kriegerischen Grundstück gelegenen Gelände, das von der Stadt in den Bebauungsplan einbezogen ist, ein Werkstattgebäude zu errichten, wozu die Stadt die Genehmigung auf Grund des Flächennutzungsgesetzes versagen könnte. Es ist jedoch, um der Weiterentwicklung des Warmb'schen Etablissements nicht hinderlich zu sein, ein Vertrag entworfen worden, wonach die Stadtgemeinde gegen das Gebäude auf Abruch bis zum 1. April 1938 Ansprüche nicht stellen würde. Ferner pachtet Fabrikbesitzer Warmb. von der Stadt einen 280 Quadratmeter großen Geländestreifen vom alten Kirchhof für den jährlichen Mietpreis von 50 Mark auf die Dauer bis zum Jahre 1947. Beide Verträge wurden genehmigt.

Damit schloß die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung. Es folgten weitere Beratungen in geheimer Sitzung.

* Ergebnis des Opferfestes zum Ankauf von Fleisch für Heer und Flotte. Der am 22. Juli durch die Freiwilligen Sanitäts-Kolonnen im Kreise Waldenburg abgehaltene Opferfest zum Ankauf von Fleisch für Heer und Flotte hat das erfreuliche Ergebnis von 4818,45 M. zu verzeichnen gehabt.

Kinderbett ist bei den Fleischern fast gar nicht mehr oder nur selten in sehr geringen Mengen zu haben. Das wird besonders von den Hausfrauen um so unliebsamer empfunden, als jetzt das seltene Schweinefleisch ein Artikel ist, den man fast gar nicht mehr kennt. Seit seit einiger Zeit erhält der Kreis Waldenburg seitens der Bezirksseitstelle in Breslau eine gewisse Menge Fleintalg zugewiesen, das an die Fleischer abgegeben und von diesen an alle Kunden zu verteilen ist. Die Kreisleitung hat ferner den Antrag bei der Regierung gestellt, daß die Fleischer überhaupt nicht mehr verpflichtet sein sollen, Kindertalg oder sonstige Fleinstose an die Bezirksseitstelle abzuliefern.

* Provinzialverband Schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften. Der Wirtschaftsausschuß der drei schlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände hält zwecks Aufklärung der ländlichen Bevölkerung über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes zahlreiche Versammlungen ab, so auch eine am Sonnabend, den 25. August, in Striegau. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über den Stand der Organisation; 2. Bericht der Vertreter der Genossenschaften über Umsatz in 1917 und derzeitigen Mitgliederstand, sowie über etwaige besondere Geschäftsvorfälle; 3. eingehende Aussprache über die genossenschaftlichen Fragen der heutigen Zeit. Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung sollen alle genossenschaftlichen Fragen der heutigen Zeit, soweit sie nur irgendwie für den Bezirk Interesse haben, besprochen werden. Die Versammlung ist öffentlich, so daß auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

* Vom Winterfahrplan der Eisenbahn. Von den Eisenbahndirektionen sind neue Fahrplanentwürfe für den Winter aufgestellt worden. Danach soll, der „Schl. Btg.“ zufolge, der Winterfahrplan erst am 1. November in Kraft treten. Da in der Kriegszeit immer mit der Notwendigkeit einer plötzlichen Verkehrseinschränkung, die meist nur vorübergehend ist, gerechnet werden muß, so sind auch für solche Zeiten die dann in Fällen kommenden Ände bereits zusammengestellt worden. Diese Einschränkungen des Personenverkehrs werden sich dann ebenso auf D-Züge wie auf Personenzüge erstrecken. Die wesentliche Neuerung des Winterfahrplanes ist die vollständige Verschiebung des Wallanzzuges. Während er bisher auf der Fahrt nach dem Balkan Breslau am Mittwoch und Sonnabend in der Mittagstunde und auf der Rückfahrt am Montag und Donnerstag in der frühen Nachmittagsstunde durchfuhr, soll die Durchfahrt künftig in beiden Richtungen nachts erfolgen, und zwar in der Richtung nach dem Balkan am Dienstag und Freitag. Die Fahrzeiten sind Charlottenburg ab 8,57 abends, Berlin Friedrichstraße 9,18, Breslau ab 11,57; in umgekehrter Richtung Breslau ab nachts 8,12, Berlin Friedrichstraße ab 8,04 morgens, Charlottenburg ab 8,25. Es ist damit der Fahrplan wiederhergestellt, indem vor dem Kriege die früher täglich verkehrenden D-Züge 18 und 19 losfahren wurden. Da der Wallanzug in zwei Teilen von Berlin abfährt, die sich erst in Ungarn wieder vereinigen, so erfährt auch der vom Anhalter Bahnhof abgehende über Dresden-Wien geführte Teil des Zuges eine entsprechende Verlegung.

* Fürstl. Kurtheater. Morgen Freitag findet eine einmalige Aufführung des so überaus komischen Schwanzes „Herrschäflicher Diener geucht“ statt, während für Sonntag die letzte Wiederholung von Fall's beliebtem Operettenschlager „Der stolze Bauer“ vorgesehen ist. Weilchen Wünschen entsprechend gelangt am Montag das reizende Lustspiel „Im weißen Mögl“ zur nochmaligen Aufführung. Für Dienstag wird Leibnigs deutsches Meisterstück „Minna von Barnhelm“ eingespielt.

* Altwasser. Unglücksfall. Der hier wohnende Bergmann Ernst Buchwald verunglückte am Mittwoch zur Mittagszeit auf dem Fürstlichen Ida-Schacht zu Tode.

* Altwasser. Gestörter Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde der Schaukasten des Heiner'schen Wollwarengeschäfts (Charlottenbrunner Straße) erbrochen. Dem Diebe gelang es, durch Berkrümeln der Scheibe einen Posten Ware (wollenes Unterzeug) im Werte von etwa 50 M. zu stehlen. Der Verlust für den Besitzer wäre vielleicht noch größer geworden, wenn der Dieb nicht durch Hausbewohner, welche durch das Geräusch aufmerksam wurden, verdeckt worden wäre. Keider gelang es ihm, zu entkommen.

* Zwei Beeren suchende Kinder wurden am 27. Juli in den Waldungen des Fuchssteins von einem unbekannten Burschen durch Verlust unsittlicher Handlungen bestohlen. Durch Hilferufe des einen Mädchens machte der Verbrecher von seinem unstilllichen Vorhaben ablassen und flüchten. Nunmehr ist er den beiden Mädchen gegenübergestellt und erkannt worden. Es ist der 18 Jahre alte Schlepper G. Charlottenbrunner Straße wohnhaft. G. hat die Tat bereits eingestanden und dürfte seiner Bestrafung nunmehr nicht entgehen.

Aus benachbarten Kreisen.

* Rothneubach. Günstige Bahn-Verbindung für die Schüler. Durch anerkennendes Gutachten der Eisenbahn-Direktion ist auf Bitten der Gemeinde vom 24. d. Mts. ab ein Personenzug im Güterzug eingelegt, der die Kinder höherer Schulen von Oltersbach nach Göttesberg und Rothneubach befördert. Der Zug fährt 12,34 in Oltersbach ab und ist 1,34 in Rothneubach. Vor dem kommen die Kinder nur den fahrgünstigen Personenzug, welcher erst um 4,10 in Rothneubach ankommt, benutzen.

Von den Lichtbildhäusern.

* Apollo-Theater wird von Freitag bis Montag ein Spielplan von seltener Schönheit vorgeführt. Zwei großartige Filmwerke hat die Direktion für Waldenburg erworben. Gunnar Tolnäns, der beliebte Hauptdarsteller des bekannten „Maharadja“, wird auch diese Woche in dem tierergreifenden und außerst spannenden Drama „Halblut“ die Hauptrolle einnehmen. Als zweiter Schlager wird ein vornehmes Gesellschaftsspiel in drei Akten „Wer ist der Schulzige“ vorgeführt. Diese beiden Schlager haben bis jetzt in allen größeren Städten den besten Erfolg erzielt. Auch für Heiterkeit ist bestens gesorgt. Das Lustspiel „Wenn man Abgeordneter ist“ wird gewiß jeden zum herzlichen Lachen bringen. Jeder Besucher wird auch diese Woche mit diesem guten Spielplan aus bester Zufriedenheit sein.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg 1. Schloß
vermittelt alle in das Bankfach sohlagenden Geschäft zu den kulantesten Bedingungen.

"Mir ist, als hätte ich zum ersten Mal in diesem Nebeljahr den belebenden Hauch des Sommers verspürt," sagte ich. "Dreimal glücklich der Mann, den solcher Sommer umhüllt." Er lach mich an, dann nickte er mit einem ganz elglichen Lächeln.

"Ja, Sie haben recht. Ich muß der Vorsehung wohl für diesen kaum erhofften neuen Lebenssommer danken. Aber wollen Sie nicht ein Viertelstündchen bei mir ausfragen? Wenn Sie, wie ich vermute, auf dem Wege nach Stegen sind, haben Sie ja noch eine wichtige Wandern vor sich."

Ich schlug's ihm nicht ab, und in der „guten Stube“ des Lehrhauses rastete sich's gar wohl. Die Kinder standen mit leuchtenden Augen zutraulich um mich herum. Und die Frau Lehrer ließ sich's trotz allen Widerspruchs nicht nehmen, mich mit einem kriegsmäßig beschleierten Umbau zu bewirken. Von dem Tische, auf dem er friedlich wurde, hatten freilich erst ganze Süßlaubere geschichteter Altenblütenbel ob Seite geräumt werden müssen, wie ich sie bisher nicht im Arbeitszimmer eines Dorflehrers gesehen hatte. Als ich eine Vermerkung darüber machte, lächelte er wieder sein stilles, gutes Lächeln.

"Das sind die Ergötzlichkeiten meiner Ruhestunden", sagte er. "Was mir der Schul- und Kirchendienst an Zeit läßt, habe ich auf die Tätigkeit in der Lebensmittelfürsorge, auf Bestandsaufnahmen, Gemeindeschreibereien und dergleichen zu verwenden. Meine Frau und ich, wir legen die Feder selten vor Mitternacht aus der Hand; denn am Tage wollen wir doch auch hier und da ein Viertelstündchen für die Kinder haben, die so sehr nach Liebe verlangen."

"Und wird Ihnen dies Liebermaß von Arbeit nicht zu viel?"

"Zu viel? O, lieber Herr, andere tragen wohl schwerere Last, ohne zu murren. Und seit wir die Kinder haben, wird uns das Leben wieder leicht."

"Es sind also nicht Ihre eigenen Kinder?"

Er schüttelte den Kopf.

"Von unjeren beiden Jungen liegt einer in Frankreich und der andere in Polen begraben. Unser Nadel ist Pflegerin in einem Lazarett, und sie wird dem lieb gewonnenen Beruf wohl auch nach dem Kriege treu bleiben. Sie können sich's leicht denken, Herr, daß wir da mit dem Leben schon so ähnlich abgeschlossen hatten, und gütigsten Falles auf einen nicht all zu harten Winter hoffen. Da kam meiner lieben Frau der glückliche Gedanke, an die Stelle der drei, die wir nie mehr um uns vereint sehen werden, drei arme verlassene Waisen zu setzen, die hinsicht unjere Kinder sehn sollten. Haben wir die ersten drei groß gezogen, wird es uns mit Gottes Hilfe auch bei denen da nicht misslingen."

Mein Blick fiel auf zwei schwarze umlorste Bildungsblätter an der Wand und streifte über die Einrichtung des Zimmers hin, die bei aller Sauberkeit und anheimelnder Gemütlichkeit doch erkennen ließ, wie weit man hier allezeit vom Überflusß entfernt gewesen war. Dies bewegte reichte ich dem Lehrer die Hand. Aber als wenn er erraten hätte, daß jetzt ein Wort der Erkenntnis kommen sollte, schnitt er mir die beabsichtigte Stode ab.

"Sie haben da vorhin ein gutes Wort gesprochen von dem Sommer, der uns umhüllt. Das ist schön und wahr. Das Schönste daran aber ist doch das Bewußtsein, daß wir uns diesen neuen Lebenssommer selbst geschaffen haben, als wir schon auf der Schwelle des Winters standen. Meine Frau und ich, wir sangen an, wieder jung und froh zu werden. Und wir hören's barum gar nicht gerne, wenn die Leute eine Gurtat nennen, was sich so reich belohnt macht."

Das kleine Nadel auf seinem Schoß hatte schon wieder die Arme um seinen Hals geschlungen, und die Buben schmiegten sich an seine Knie.

Da sagte ich nichts mehr, seine Gurtat zu loben. Über im Weiterwandern wandte ich mich noch oft nach dem weihchimmernden Lehrerhäuschen zurück und wünschte Gottes reichsten Segen auf seinen Sommerfrieden hernieder.

Tageskalender.

24. August.

1572: Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit); Niedermeyeling zahlreicher Hugenotten, unter anderen des Humanisten Pierre de la Ramée (Petrus Ramus; * 1515). † der Dichter Ewald von Kleist in Frankfurt a. d. O. (* 1715). 1836: † der Musiker Felix Mottl in Unter-St. Veit bei Wien († 1911). 1868: † die Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Breissner in Berlin (* 1800). 1903: † der Schriftsteller Ernst Krause (Marus Sterne) in Eberswalde. (* 1834). 1915: die Armen Scholz und von Galitz erzwangen den Ratetüberang bei Tyrolo und Sotoly.

Der Krieg.

24. August 1916.

Mehrere wiederholte englisch-französische Angriffe erfolgten auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme; bei Longueval gelang es dem Feinde, Vorteile zu erringen, auch das Dorf Maurepas kam in seine Hand; rechts der Maas begannen erneute französische Angriffe. Nächtlicherweise wurde von einem deutschen Luftschiff die Festung Lomdon angegriffen. — Im Osten wurden westlich von Moldawa und im Tartarenwohl mehrfache russische Angriffe unter großem feindlichen Verlusten abgewiesen.

Literarisches.

Unsere Kriehelden. „Der persönliche Mut ist das Entscheidende, aber er muß sich mit großer Geschicklichkeit und scharfem Verstande paaren, sonst ist er zwecklos. Das sieht man an den Engländern, die nach Angabe unserer Krieger in den meisten Fällen den Feind ebenfalls mutig angreisen, aber meist mit dem Erfolge, selbst abgeschossen zu werden, weil sie zu ungewandt sind. Natürlich stehen hinter den Taten unserer Krieger auch die vollendeten Flugzeuge, die die deutsche Industrie herstellt“, schreibt einer, der dabei war, in den neuesten Heften 139/142 von Bongs illustrierter Kriegsgeschicht „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin B. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 80 Pf.). Aber nicht nur über die Art der Flugzeuge, über die Erfolge und nicht zuletzt die Namen der Kriehelden selbst, deren Bildnisse in zwei künstlerisch zusammengestellten Tableaus den Lesern dargeboten werden. Daran schließen sich interessante Artikel reich mit Illustrationen geschmückt. Kriegsmaler und Kriegsteilnehmer haben wie immer die Beiträge reich mit Abbildungen, Plänen und Karten geschmückt, die dem Leser das leichte Verständnis des geschriebenen Wortes ermöglichen. Die farbigen Beilagen, wie: „Aus den Kämpfen um Görz im Februar 1917“, „Eroberung der Höhen nordöstlich von Trnava und Snegovo durch die verbündeten Truppen“, „Angriff deutscher Stoßtruppen auf die Höhe 185“, „Deutsches Kraftwagen-Spielderabwehrgeschütz schlägt bei Sooy eine englische Kavallerieattacke ab“, stehen auf der Höhe der bisherigen Darbietungen und geben ihrerseits ein getreues Bild des gewaltigen Kriegsringens.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 197.

Waldenburg, den 24. August 1917.

Bd. XXXIV.

„Blinder Hass.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

Der junge Deutschamerikaner sah sich in der Wohnstube um, über deren hohe Schwelle er getreten war. Von zwei Seiten fiel in den weiten Raum das Licht durch breite, niedrige Fenster. Ledig dieser Fenster wies zwei trauliche Nischen auf, die sich zwanglos einfügten in die dicken Mauern. Diese Nischen gaben für die ganze Ausstattung den Stimmungston an, der auch gut getroffen und festgehalten war.

Von der Musterung der Einzelheiten wurde der junge Mann plötzlich abgezogen. Durch eins der Fenster sah man bis hinüber zur Leichtenburg! Dort erhob sie sich am fernen Horizont — klar und deutlich, nur ganz schwach verschwommen ihre stolze Bekrönung im Glotzener Mittagssonne.

Dort hatte er heute ein schönes Mädchen in den Armen gehalten — und hier in den Wänden, die der süße Hauch ihres Atems Tag für Tag durchwärmte, fühlte er's nun mit beseeligernder Gewalt —: er würde dieses Mädchen und den Augenblick, da sie an seiner Brust geruht, nie wieder vergessen können!

Das Offnen der Tür weckte ihn aus seiner träumerischen Versunkenheit.

Die Herrin des Hauses trat ein mit ihrer Nichte und dem jungen Neffen.

Hermann Hüttich sah aber im ersten Augenblick nur die Blinde — einen so überwältigenden Eindruck empfing er von der düster majestätischen Erscheinung mit dem starren, weißen Gesicht und den toten Augen darin! Er vergaß ganz, der Unglücklichen, die ihn nicht sehen konnte, mit einem Wort seine Unwesenheit Kundzugeben.

Rena sprach dies Wort aus: „Dort steht unser verehrter Guest, liebe Tante.“

Die Blinde neigte ein wenig das Haupt und streckte die Hand aus: „Seien Sie mir willkommen, mein Herr“, sagte sie mit ihrer tiefen, hohen Stimme. „Meine Nichte hat mir von der großen Freundschaft berichtet, mit der Sie sich ihrer anlässlich ihres kleinen Unfalls angenommen haben, und auch von Ihrer großen Liebenswürdigkeit vorher, Herr — Herr —“ sie hielt inne.

Lächelnd fiel Rena ein: „Ah ja, ich konnte Tante Ihren Namen nicht nennen —“

Der junge Deutschamerikaner fühlte eine plötzliche heftige Beklemmung in sich, über die er nicht gleich Herr werden konnte. Wie die Blinde wohl die Nennung seines Namens aufnehmen würde —! Geschehen musste es — er durfte die Vorstellung jetzt nicht länger hinausschieben.

Und es durchzuckte ihn jäh —: er könne vielleicht dem Zusatz, der ihn in das Haus der Blinden geführt, zugunsten des Vaters einen Vorstell abnötigen! Warm quoll es in ihm auf. Ja, er wollte und mußte jetzt versuchen, ein herzlich förderndes Wort in der Angelegenheit zu sprechen, die den Vater vielleicht in wenig Wochen schon nach Lobeda führen würde!

„Ich heiße Hermann Hüttich“, sagte er mit fester, klarer Stimme.

Ein Erbeben ging durch die Gestalt der Blinden. Sie versetzte mit einer gewissen Anstrengung: „Hüttich — der Name kommt häufig vor in Thüringen — — ist es vielleicht Ihre Heimat —?“

Er beantwortete die Frage der Blinden in dem vorigen bestimmten Ton: „Thüringen ist nicht meine Heimat. Wohl aber die meines Vaters. Er ging vor vielen Jahren nach Amerika, um nach einer großen gescheiterten Jugendhoffnung sich drüben in Arbeit und Entzugsarbeit ein Leben aufzubauen. In Ihrem Städtchen, in Lobeda, wurde er geboren, und Walter Hüttich ist sein Name.“

Scheinbar ganz ruhig wandte sich Frau Magdalene an ihre Nichte und forderte: „Schicke Max hinaus.“

Rena beugte sich zu dem Bruder nieder und flüsterte ihm ein paar Worte zu. Verblüfft, aber gehorsam verließ er das Zimmer.

Als die Blinde die Tür hatte zufallen hören, richtete sie sich zu ihrer vollen majestätischen Höhe auf. Es kam jedoch zu keinem Ausbruch, wie man nach dieser fast drohenden Bewegung erwarten durfte.

Sie sagte nur in voller, schneidender Schärfe des Tones: „Unser Dank für die Dienste, die Sie meiner Nichte Renata Bodenbach geleistet, bleibt bestehen. Wollen Sie uns aber vor allem die Auslagen nennen, die —“

„Gnädige Frau —“

„Sie werden einsehen“, schnitt ihm die Blinde schroff das Wort ab, „daß unter den ob-

waltenden Umständen auch nicht der Wert eines Pfennigs aus Ihren Händen in denen eines meiner Angehörigen verbleiben darf. Und ist dann die Abrechnung vor sich gegangen, so muß ich Sie ersuchen, zu vergessen, daß Sie jemals die Schwelle meines Hauses überschritten haben —"

"Tante", bat das junge Mädchen.

"— zu vergessen, daß Sie jemals die Schwelle meines Hauses überschritten haben", wiederholte die Blinde in gesteigertem Nachdruck.

"Das kann und werde ich nie vergessen", rief der junge Mann mit kraftvoller Wärme. "O, gnädige Frau, schicken Sie mich nicht so fort, hören Sie mich wenigstens an. Nicht für mich will ich sprechen — nur ein gutes Wort für meinen Vater möchte ich einlegen, der mir bald nach Deutschland nachfolgen wird —"

Zurückzuckend hob die Blinde in starker Abwehr beide Hände: "Ich will nichts von Ihrem Vater hören! Nichts — nichts!"

Hermann Hüttich ließ sich nicht abschrecken: "Ich aber muß Ihnen sagen, daß der erste Weg meines Vaters nach seiner Rückkehr in die Heimat Ihrem Hause gelten wird! Er hat mir, ehe wir in Amerika auseinandergingen, sein Inneres offenbart. In erschütternden Worten hat er mir von seiner Jugendzeit gesprochen, von Magdalene Schumann, an die ihn in jenen goldenen Tagen, wie er meinte, unzerreißebare Fäden geknüpft —"

Gellend lachte die Unglückliche auf. "Unzerreißebare Fäden! Ja, das habe ich auch gemeint! Allein ich mußte erfahren —" sie verstummte lächelnd.

Einen Ausruf hatte sie sich da entreißen lassen, in dem etwas wie ein blitzartiges Aufzucken von verschwiegenen Schmerzen war. Sie fühlte die Klöße, die sie sich gegeben, hinterher gleich selbst und nahm wieder die unnahbare Haltung an, ließ das Gesicht von neuem erstarrten zu steinerner Härte.

"Gehen Sie — gehen Sie", befahl sie. "Ich will nichts mehr hören! Ich denke, daß Sie den Wunsch einer — Blinden respektieren werden."

Der junge Mann sagte nach einem kurzen Schweigen ergriffen: "Ich bitte um Verzeihung dafür, gnädige Frau, störend in Ihre Ruhe eingegriffen zu haben. Allein ich mußte versuchen, mir den Zufall dienstbar zu machen, der mich in Ihre Nähe führte. Das Gegenteil wäre widernatürlich gewesen. Der Versuch ist gescheitert. Wir, denen sich Stunde um Stunde im vollsten, beglückenden Licht des Tages abspinnnt, wissen wohl nicht von den Vorgängen in einem Herzen, für das der Tag ausgelöscht ist, das in ewiger Nacht schlägt und atmet. Nur hoffen und wünschen können wir, immer wieder hoffen und wünschen, es möge uns vergönnt sein, mit

unseren Bitten doch noch einzudringen in das Dunkel. Mein Vater wird gewiß keinen Versuch unterlassen —"

"Teilen Sie Ihrem Vater mit", erhob jetzt die Blinde machtvoll die Stimme, "daß ich mein Haus verlassen und nie dahin zurückkehren werde, wenn er jemals wagen sollte, es zu betreten!"

Damit wandte sie sich und verließ, in der Erregung nach dem Wege tastend, den sie sonst ganz sicher ging, das Zimmer.

In wahrhaftester Erschütterung sahen ihr die beiden jungen Menschenkinder nach.

Rena brach zuerst das Schweigen. Mit hastiger, zitternder Hand hatte sie ihrem Brustelchen ein Geldstück entnommen, das sie nun auf den Tisch legte. "Ich bitte", sagte sie leise.

Hermann Hüttich rührte das Geld nicht an. "Sie haben gewiß Kranke im Städtchen, denen Sie Ihre Fürsorge widmen, mein Fräulein — darf ich Ihren Kranken dies Geld zuweisen —?"

Sie entgegnete unschlüssig: "Ich weiß nicht, ob Tante —"

"Ich meine, darüber sollten Sie selbst und ganz allein die Entscheidung treffen."

Sie neigte unmerklich das Haupt. "So nehme ich das Geld für meine Kranken an. Ich danke in Ihrem Namen . . . Und nun, bitte, gehen Sie —"

Er verbeugte sich leicht.

Während er nach seinem Hut griff, sagte er leise: "Wie tut es mir weh, daß dieser Tag, der in Glanz und Duft begann und zu einem holden Mittag anstieg, so trüb enden muß." Dann rückte er sich aber auf einmal in den Schultern und wuchs zu seiner ganzen schlanken Höhe vor dem jungen Mädchen auf. "Aber der Tag kann doch seinen vollen, schönen Wert behalten, wenn Sie, mein Fräulein, diesen Wert mit einem Wort bestätigen, das Sie in ein wenig anderer Fassung vorhin schon einmal aussprachen", rief er schnell, und sein Gesicht erhelltete sich. "Wissen Sie, welches Wort ich meine —?"

Sie blickte ihn nicht an. Ihr Auge ging an ihm vorüber zum Fenster. Er sah, es war ein Kampf in ihr. Blößlich aber tat sie es ihm nach — auch ihr biegsamer, kraftvoller Körper hob sich schlank und gerade, und in ihrem Antlitz entzündete sich gleichfalls ein warmes Licht. "Der Tag war trotzdem schön", sagte sie tapfer in einem warmen, starken Ton.

"Und wird es bleiben — schön, o so schön!" fiel der junge Mann mit unterdrücktem Aufjubeln ein. "Und darum, meine ich, sehen wir uns heute nicht zum letzten Male. Bleibt mir vorläufig auch dies Haus verschlossen — gut, so gibt es andere Wege, um —"

Sie machte eine erschrocken abwehrende Bewegung, die er falsch deutete.

"Ja, ja", rief er, "ich gehe schon. Sie haben recht. Wir dürfen Ihre verehrte Tante nicht kränken. Leben Sie wohl — und auf Wiedersehen!"

Er haschte nach ihrer Hand und drückte einen raschen Kuß darauf. Dann wandte er sich und ging.

Rena's Kopfschütteln und das Lächeln auf ihren erblaßten Lippen sah er nicht mehr.

V.

Zwei Tage später — um die Mittagsstunde — ging Hermann Hüttich wartend vor dem Gymnasium in Jena auf und nieder.

Max Bodenbach hatte ihm auf der sonntäglichen Radtour neulich erzählt, daß er dies Gymnasium besuche, und der junge Deutschamerikaner empfand nun wahrscheinlich Sehnsucht, den frischen Burschen einmal wiederzusehen.

In hellen Häusen, lebhaft durcheinander schwatzend und lachend, strömten die verschiedenen Jahrgänge der buntbemühten Schüler auf die Straße.

Der Wartende stand mit spähenden Augen seinen kleinen Mann heraus und rief ihn an.

Max Bodenbach zeigte sich aufrichtig erfreut und begann sofort zu plaudern. Ohne daß Hermann Hüttich zu fragen brauchte, berichtete der Schüler, Schwester Renas Fuß mache in der Heilung die besten Fortschritte, sie hinke nur ganz wenig, brauche sich auch nicht zu schonen, sondern sei in Haus und Garten ebenso tätig wie früher. Nur mache sie immer ein so ernstes Gesicht.

Max schielte dabei ein wenig neugierig zu seinem großen Freund empor, ob der wohl erkannte, wohin er mit den letzten Worten hinziele. Der Schüler hätte nämlich gar zu gern erfahren, was neulich passiert war, als Rena ihn auf Tantes Veranlassung aus dem Zimmer geschickt hatte. Natürlich war er gleich hinterher mit allerlei Fragen an die Schwester herangetreten, von dieser aber in ernster, bestimmter Weise gebeten worden, nicht an der Angelegenheit zu röhren.

Nun schien er nicht übel Lust zu haben, einen Versuch zu machen, ob er von dem beteiligten jungen Deutschamerikaner etwas "herausbekommen" könne.

Hermann Hüttich war aber mit seinen Gedanken auf ganz anderen Wegen.

"Nur mache sie immer ein so ernstes Gesicht — —". Diese Worte des Schülers hatten mit urplötzlicher Gewalt alles Blut in ihm aufgestürmt. Er sah das junge Mädchen vor sich, das schöne Gesicht von Blässe überzogen, still, nachdenklich — — und ihm schlug das Herz bis zum Hals hinan.

(Fortsetzung folgt.)

Neuer Sommer.

Skizze von Lothar Brenendorff.

Nachdruck verboten.

Auch da, wo sie am schönsten sind, wandert man heute nicht leichten Herzens durch Felder und Wälder. Wohl leuchten die Blumen farbenbunt wie sonst, wohl treiben die leicht beschwingten Falter noch immer daselbe töbelnde Spiel, und die Vögel zwitschern ihre alten lieblichen Weisen. Aber ihr Gesang findet den rechten Widerhall nicht mehr in unserer eigenen Stimmung. Denn neben uns schreitet als unsichtbarer Begleiter die bange Sorge, vielleicht sogar die düstere Trauer, die die lachende Gotteswelt eindringlich grau und den sonnigsten Sommertag trübe macht. So wenigstens widerfuhr es mir, da ich fünf an heitem, segens schwerem Erntetag ein Stück anmutigen bayrischen Flachlandes durchmaß. Ernst und müde rastete ich auf der Höhe der kleinen Erdwelle, die sich am Ausgang eines freundlichen, ancheinend wohlhabenden Dorfes erhob, just hoch genug, um einen erquickenden Ausblick auf die fruchtbare Umgebung und auf einen Zipfel des nahen Sees zu gewähren. Was mich hier am Wegestand festgehalten, war freilich nicht so sehr die hübsche Aussicht, als die anheimelnde Untheit und Heiterkeit des leichten, gleichsam als Eugen's Land aus dem Dörfe vorgeschenben Hauses. Es war so wenig ein Bauernhaus als eine anspruchsvolle Villa", und schon der mit sichtlicher Liebe gepflegte Blumenplatz wie der abject errichtete Bienenstand hatten mich er raten lassen, daß ich die Schule und die Wohnung des Lehrers vor mir habe. Die Vermutung wurde zur Gewissheit, als ich jetzt den Herren des Häuschens aus der Tür treten sah, grauhaarig schon und mit mancherlei Sorgenlinien an Mund und Schläfen, aber mit mildem, gläubigem Gesicht und jung blickenden Augen. Er machte sich an den Rosenbüschen zu schaffen, die den sauber gehaltenen Weg zur Gartentür säumten; doch es war ihm nicht lange vergönnt, sich mit seinen Lieblingen zu beschäftigen. Denn jetzt stürzte es fauchzend und lachend aus dem hinteren Teil des Gartens heran, gleich ihrer drei, in einem ungestimmt vorwärts hastenden Knäuel; ein Mädel von höchstens fünf und zwei Buben zwischen sechs und acht Jahren. Rechts und links hängten sich die Knaben an die Rocktücher des lächelnden Großvaters, die kleine aber strebte nach seinem Halse empor und gab nicht Ruhe, bis er sie auf den Arm gehoben hatte, um mit zärtlicher Hand ihren niedlichen Blondkopf zu streicheln. Nun kam auch die Frau Lehrer zum Vorschein, im einfachen Hausgewand mit der großen Gartenfrisur — noch gar nicht matronenhaft, sondern mit frischem, gesund gefärbtem Antlitz, wie es der Mutter eines noch so jugendlichen Nachwuchses geziemt. Der Anblick der traulichen Familien szene, die sich da vor meinen Augen so abspielte, war so erquicklich und ein Bild so ungetrübt sonnigen häuslichen Glücks, daß wenige Minuten vollbrachten, was dem langen, schwindeldurchgeschütteten Sonntag nicht gelungen war. Die Schatten wichen aus meiner Seele, und die finstere Begenossin war mit einem Mal verschwunden. Es gab also doch noch lachende Freude des Glücks inmitten dieses unendlichen Ozeans von Herzensnot und Traurigkeit, und lebensprühende Zukunftshoffnung im Schoße einer schier verzagenden Gegenwart. Still gehend sah ich auf meinem Baumstumpf am Wegerand, bis die Freude mit den lustig schwatzenden Kindern im Innern des Hauses vertrieben war. Dann aber versagte ich mir's nicht, die Straße zu überqueren, die mich von dem Lehrerhaus getrennt hatte. An der Gartentür trat ich mit seinem freundlich grüßenden Bewohner zusammen. Er mochte erwarten, daß ich irgend eine Frage oder ein Anliegen hätte, und er schaute ein wenig verwirrt drein, als ich ihm statt dessen für die tröstliche Begehrung dankte, mit der mich das eben genossene Schauspiel versehen.

Frankreich entkommen. Die Nachricht von der Verhaftung der Deputierten Bentosa und Musto hat sich als unrichtig herausgestellt.

Die Opfer der letzten Aufstände.

WTB. Bern, 22. August. Pariser Blätter melden aus Madrid: Nach amtlichen Bekanntmachungen ist die Zahl der Opfer bei den letzten Aufständen folgende: in Barcelona 37 Tote, in Madrid 18, in Bilbao 328, in Nerva 4 und in verschiedenen anderen Städten je einer. Über die Zahl der Verwundeten waren Abschätzungen bisher nicht möglich, doch sollen in Madrid über 100, in Barcelona bedeutend mehr verlegt worden sein.

Griechenland.

Gärung in Griechenland.

Wie aus London berichtet wird, melden zuverlässige Nachrichten aus Athen zunehmende Unzufriedenheit und Gärung unter den griechischen Soldaten und Bürgern. Die Soldaten wollen Komitees nach russischem Vorbilde gründen mit politischer Friedensgrundlage, wogegen die Regierung strenge Maßregeln anordnet. Die Ausrichtung des griechischen Heeres steht auf große Schwierigkeiten. Venizelos erkennt, daß die Hilfe der Alliierten umhöchlich erscheint, weshalb wahrscheinlich die Kriegspläne fallen müssen. Die Regierung weigert sich, die französischen Vorschläge, die Angehörigen der Centralmächte zu internieren, anzunehmen, weil Repressalien in der Türkei befürchtet werden.

Das zerstörte Saloniki.

WTB. Athen, 22. August. Der Verkehrsminister bestätigt, daß Saloniki zu zwei Dritteln durch den Brand zerstört worden ist. 100 000 Menschen, darunter 42 000 Juden, sind obdachlos. Vorläufig liegen keine Anzeichen für eine Brandstiftung vor.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser bei seinen Truppen in Flandern.

WTB. Berlin, 22. August. (Amtlich.) Unsere braven Streiter an der flandrischen Front hatten heute einen festlichen Tag. Seine Majestät der Kaiser war gekommen, um ihnen den Dank des Vaterlandes zu überbringen.

Bei strahlendem Sonnenchein lief der Zug des Kaisers in den Bahnhof eines kleinen flandrischen Ortes ein, wo sich seine königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht sowie eine große Anzahl von Offizieren zur Begrüßung eingesunden hatten. Festliche Züge leuchteten aus den Augen des Kaisers, als er den siegreichen Führern die Hand drückte und die Front der Ehrenkompanie abschritt. Nachdem der Oberbefehlshaber dem Kaiser über die Lage einen kurzen Bericht gehalten hatte, erfolgte die Abfahrt zu jener Stelle, an der Ablösungen sämtlicher Truppenteile, die an der Abwehr der englischen Angriffe rühmlichen Anteil hatten, im weiten Bereich aufgestellt waren. Unter den schmetternden Klängen der Präsentiermärche schritt der Kaiser die Front ab. Wiederholte blieb er stehen, um besonders verdienten Offizieren und Mannschaften die Hand zu drücken und ihnen Worte der Anerkennung zu spenden. Herzlich begrüßte er auch die Kampfflieger, die unter Führung des Mittmeisters Freiherrn von Richthofen erschienen waren. Dann trat der Kaiser in die Mitte des Bereichs und hielt mit lauter Stimme folgende Ansprache:

"Allen den Truppen, die sich so wacker und so tapfer auf dem flandrischen Boden siegreich gegen den mächtigen Gegner geschlagen haben, habe ich bereits vom Großen Hauptquartier aus meinen Dank und meine Anerkennung telegraphisch ausgesprochen. Es war mir aber ein Bedürfnis, Euch Auge in Auge gegenüber zu stehen und Euch von Mann zu Mann nochmals meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen für die heldenhafte Tapferkeit, die Truppen aller deutschen Stämme in den schweren Kämpfen der letzten Wochen bewiesen haben."

Unsere Kameraden von der Ostfront, bei denen ich kürzlich gewesen bin, senden Euch ihre Grüße und ihren Dank. Die Erfolge, die dort drüblich errungen sind, waren nur möglich, wenn hier eine eisene Mauer stand, an der der feindliche Ansturm zerschellen mußte. Ich spreche zumal den Marine-Truppen meinen besonderen freudigen Dank aus für den schneidigen Sturm,

mit dem sie so mutig den Gegner im Norden abgetan haben. Dank dieses schönen Sieges ist dem englischen Angriff von vornherein ein großer Teil seiner Kraft genommen; ein Beweis, daß die deutsche Infanterie jeden Augenblick auszunehmen weiß, um durch eigene Offensive dem Feinde das Gesetz vorzuschreiben!

Der Kaiser wies darauf auf die schweren Kämpfe an der flandrischen Front und auf den stillen Ernst der deutschen Wellenschauung gegenüber der englisch-französischen hin und fuhr davon fort:

"Wann Gottes Ratschluß uns den Sieg geben wird, das steht bei ihm. Er hat unser Volk und Heer in eine harte Schule genommen. Jetzt haben wir das Examen zu bestehen. Mit altem deutschem Gottvertrauen wollen wir ihnen zeigen, was wir können."

Je höher und gewaltiger die Aufgabe, desto fröhlicher wollen wir an ihre Erfüllung gehen. Wie fechten und schlagen solange, bis der Gegner genug hat. An diesen Kämpfen hat ein jeder deutsche Stamm erkannt, wer der Tresler dieses Krieges und wer der Hauptfeind ist: England. Jeder weiß, daß England unser höchststilles Gegner ist. Er spricht selten darüber gegen Deutschland über die ganze Welt, und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Hass und Kampfselbst. So weiß ein jeder zu Hause, daß, was Ihr noch viel besser wisst, daß England der einzige Gegner ist, welcher hauptsächlich niedergeworfen werden muß; und wenn es auch noch so schwer ist. Eure Angehörigen habe ich, die auch schwere Opfer gebracht haben, danken Euch durch mich, sie stehen hinter Euch, von Euch beschützt und zugleich ein Arbeitsheer, eine jede Fibre angespannt, das, was notwendig ist, für das eigene Leben und für Euren Kampf herbeizuschaffen. Es gilt einen schweren Kampf. Wenn England stolz ist auf seine Fähigkeit, auf die es seine Unsterblichkeit baut, so werdet Ihr zeigen, daß Ihr es ebenso gut, ja noch besser könnt, denn der Kampfspreis, es ist das deutsche Volk, die Freiheit zu leben, die Freiheit der Meere, die Freiheit zu Hause! Mit Gottes Hilfe werden wir den Kampf siegreich durchsetzen."

Im Anschluß an die Rede des Kaisers gab der Oberbefehlshaber der Armee dem Dank der Truppen an ihren obersten Kriegsherrn Ausdruck. Auch er betonte die unerschütterliche Zuversicht in einen siegreichen Ausgang dieses gewaltigen Krieges. Seine Rede klung aus in einem Hurra auf den geliebten Kaiser, das brausenden Widerhall fand.

Feindliche Flieger über Freiburg i. B.

WTB. Freiburg i. B., 22. August. Heute früh gegen 7 Uhr belegten feindliche Flieger ohne jeden Erfolg und Schaden Freiburg mit Bomben. Ein Flieger ist beim Rückflug im Kastenkampf abgeschossen worden.

Die deutschen Stahlhaie im englischen Unterhause.

WTB. Bern, 22. August. Das "Blindner Tageblatt" vom 21. August schreibt zur Kriegslage: Die deutschen Stahlhaie rumoren in erschreckender Weise weiter trotz der besänftigenden Erklärungen Lloyd Georges im englischen Unterhause. Tag für Tag sinken hochtönige Schiffe auf den Meeresgrund. Not und Leid werden auch in London und in den Provinzen immer mehr ständige Gäste, sodass unlängst allein in London 18 große Straßendemonstrationen an einem Tage zugunsten des Friedens stattgefunden haben. Ahnliche Kundgebungen fanden in Manchester und anderen großen Städten statt. Wie wird das erst im Winter kommen, wo Hunger und Kälte an der Tagesordnung sein werden? Die Friedenspropaganda nimmt auch in England rapid zu und die meist abweidenden Kommentare der Londoner Blätter zur päpstlichen Friedensnote reden kaum mehr mit dem Brustton der Überzeugung.

Nationaler Ausschuss für Frauen-Arbeit im Kriege.

WTB. Berlin, 22. August. Im Kriegsamt fand heute nachmittag die zweite Sitzung des Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege statt. Den Vorsitz führte der Chef des Kriegsamtes Generalmajor Scheuch. Im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin nahm Frau Gräfin Brodorff an den Verhandlungen teil. Der Vorsitzende betonte in seiner Begrüßungsrede die Notwendigkeit, Frauen aller Kreise in stärkerem Maße in die Kriegswirtschaft hineinzuziehen, sowie erhöhte Fürsorgemaßnahmen für die arbeitenden

Frauen und deren Angehörige. Eine sehr ertragende Ansprache, in der die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit lebhaft zum Ausdruck kam, schloß sich an.

Ein ungetreuer Postanschreiber.

WTB. Berlin, 22. August. Wie Morgenblätter melden, hat der 16jährige Bürogehilfe Paul Reich aus Neukölln während seiner Beschäftigung als Postbote bei einem Postamt ein Wertpaket mit 20 000 Mark in Hundertmarksscheinen sich angeeignet. Mit Verwandten und Bekannten, die gleichfalls verhaftet wurden, hatte er schon mehr als die Hälfte verbraucht.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach den ergebnislosen Teilvorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemard und Hollebeke wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein andauerten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen stachen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechsmal gegen unsere Linien vor. Immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen in zähem Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen östlich von St. Julian und an der Straße Ypern-Menin ist unser vorberuster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten.

Nach kurzem Trommelheuer gegen Ypres heute früh vorstehende feindliche Abteilungen wurden geschlagen. Weitere Kämpfe sind dort im Gange.

Lebhafte Beschießung des Stadtinners von St. Omeria hält an.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In erbitterten Kämpfen bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Maasaufern wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Feuerbereitung beiderseits der Straße Bachemauville-Beaumont. In schwerem Klingen gelang es den Franzosen, nur westlich des Weges auf schmalen Front in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen. Sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Mehrfach lamen ihre Vorstöße in unserem Bereichsfeuer nicht zur Entwickelung.

Bei dem Aufsturzgriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belagert worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind drei Flugzeuge, zwei eigene kehrten nicht zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben noch Ab trennen der Dörfer ihrer Stellungen westlich der Ma bis zur Linie Oding-Bogain geräumt. Das aufgegebene Gebiet ist von uns kampflos besetzt worden.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Zwischen Preuß und der Moldau war die Geschäftstätigkeit stellenweise lebhaft.

Nördlich von Groescsi, im Sussia-Tal und bei Sojea blieben erneut nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Zeilangriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering. Nur im Cerna-Bogen lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Der erste Generalquartiermeister. Zubendorff.

Wettervoraussage für den 24. August: Heiter, wärmer, strichweise wieder neue Gewitter.

Nieder Hermisdorf.

(Unzulässigkeit der Belieferung der von militärischen Stellen ausgesetzten Bezugsscheine, Anschaffungsbescheinigungen oder bloßen Notwendigkeitsbescheinigungen.)

Bislang werden von Truppenteilen oder anderen militärischen Stellen Bezeichnungen zum Einkauf von Web-, Wirk-, Strick- oder Schuhwaren ausgestellt, die entweder als "Bezugsscheine" bezeichnet werden oder doch ihrem Inhalte nach die Berechnung zum Einkauf bescheinigen. Auf derartige Bescheinigungen hin haben mehrfach Gewerbetreibende bezugscheinpflichtige Waren geliefert. Das ist ebenso unzulässig wie die Lieferung auf die von den Disziplinarvorschriften ausgestellten bloßen "Notwendigkeitsbescheinigungen" hin. Die Gewerbetreibenden dürfen ausschließlich gegen Bezugsscheine liefern, die von den bürgerlichen Bezugsscheinabfertigungsstellen oder der Fleischbeschaffungsstelle ordnungsmäßig ausgesetzt worden sind.

Bergehen hiergegen sind zur Bestrafung zu bringen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 22. 8. 17. Amtsvertreter.

Nieder Hermisdorf, 23. 8. 17. Gemeindevertreter.

Nieder Hermisdorf, 23. 8. 17. Gemeindevertreter.

Großpreis.

Mit Wirkung vom 27. August 1917 wird der Preis für 1 Pfund Roggenbrot von 15 auf 16 Pf. erhöht. Die Preise für Weizenbrot, Semmel und Roggen- und Weizenmehl bei Abgabe im Kleinhandel (vom Händler zum Verbraucher), bleiben unverändert.

Nieder Hermisdorf, 23. 8. 17. Gemeindevertreter.

Nieder Hermisdorf, 23. 8. 17. Gemeindevert

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen ein herzliches „Gott vergelt's!“

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Else Arglebe und Sohn.

Waldenburg, im August 1917.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und treusorgenden Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Berginvaliden

Anton Kleinwächter,

sagen wir hierdurch unsern tiefgründigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte am Grabe, den lieben Hausbewohnern für die Ausschmückung des Sarges, sowie auch denen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Hermendorf, den 23. August 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Landwehr-Kameradenverein
Ober Waldenburg.

Kamerad Bäuermeister Paul Schwarzer ist gestorben.

Die Beerdigung findet Freitag den 24. August c. nachmittags 3 Uhr statt. Antreten der Kameraden am Vereinshaus um 2½ Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung erachtet Der Vorstand.

Ein großer Transport starker und mittlerer exzellenter Arbeits- und Wagenpferde

ist wieder eingetroffen, dabei auch ein paar echte Ducker (Halben), schnell im Wagen, und stehen zum baldigen Verkauf.

Viktor Piatkowski,
Canth, Bez. Breslau. Tel. 111.
Vormittags anzutreffen.

Betrifft Abholung der neuen Kartoffelkarten.

Die mit dem 27. d. Mts. beginnenden neuen Kartoffelkarten werden zur Zeit vorgearbeitet und sind bestimmt am Sonnabend den 25. d. Mts., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Rathause 2. Stock, Stadtverordneten-Sitzungssaal, von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an diese sofort auszuhändigen.

Die Karten für etwa verzogene Personen sind dem Einwohner-Meldeamt zurückzureichen.

Waldenburg, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit lässt es als wahrscheinlich erscheinen, dass auch in den Kohlenbergbauregionen im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenkarten eintreten muss, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Heeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittersbach, sich schlemig Vorrichtungen zum Kochen, Plüten und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, so weit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. J. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Roks um 20% verteuert werden.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Woche vom 20. bis 26. August 1917 findet Sonnabend den 25. August 1917 von mittags 12½ Uhr vom Keller Kirchstraße 12 aus statt.

Ober Waldenburg, 23. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Beschlagnahmefreie

Körken
Celluloid- und Film-
abfälle, Silberpapier

Säcke
Linoleumabfälle
gebrauchte Schnur
kaufen stets
Alster & Schiff,
Breslau, Leichstraße 22.
Telephon 10 311.

Suche einen Tischler
event. 4-6 Wochen zur Aushilfe.
Ed. Liebig, Tischlermeister.

Wir kaufen
jede Anzahl
Kisten,
groß und klein.
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.

Gesucht zum 15. September
ein ehrlieches, fröhliches
Mädchen
für Haushalt und Volkerei von
Dampfmolkerei Gaulbrück,
Kreis Reichenbach.

Wädchen zur Bedienung 1.
September gesucht. Wo?
sagt die Expedition d. Bl.

2 Stuben und Küche zu ver-
mieten und Oktober zu ve-
ziehen Albertistraße Nr. 10.

kleine Stube 1. September zu
beziehen Löperstraße 18.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 18, 1. Et. I.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Pen. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. I.

Gut möbl. Zimmer 1. Sept.
zu bez. Cochiusstraße 6.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Thauesstr. 8a.



Nur noch heute
Donnerstag:

Stuart Webbs
Das
Lichtsignal.

Ab Freitag
die größte Kriminal-
Tragödie,
die je gezeigt:

Vorsehung?
oder
Verbrechen?

Nach dem berühmten
Roman des
Berliner Tageblattes:
Friedrich Werders
Sendung.

Umpreßhüte

in Velour, Sammet, Velbel und Filz
werden nach neuesten Formen schnellstens
modernisiert.

Helle Velour- u. Filzhüte
werden gereinigt und gefärbt.

Hedwig Teuber
Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Fremdenlisten

für Hotels, Gasthäuser etc.

sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wohnblattes“.

Turnverein Hermendorf

(D. L.)

Den Vereinsmitgliedern und Freunden der
Turnsache geben wir hierdurch bekannt, dass
Sonntag den 26. August er.
auf dem Vereinspielplatz das diesjährige

Gauturnen

des Waldenburger Gebirgs-Turngaues

stattfindet. Mittags 12½ Uhr: Kampfrichter-Sitzung in Schaarmann's Gasthof. 1½ Uhr: Beginn des Wettturnens (Zehnkampf) der Männer, Jünglings- und Damen-Abteilungen. — Anschließend hieran: Allgemeine Freiübungen und Siegerkundigung.

Alle Freunde der Turnsache sind hierzu freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Nur 4 Tage!



Nur 4 Tage!

APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plume)

Unwiderruflich nur 4 Tage!
Von Freitag den 24. bis Montag den 27. August 1917:

Gunnar Tolnaes

der beliebte Darsteller des

„Maharadscha“

in:
„Halbblut.“

Ein tiefergründendes Drama
aus den vornehmsten Kreisen in 4 Akten.

Als zweiter Schlager:

Wer ist der Schuldige?

Spannendes Kriminaldrama in 3 Akten.

Beginn: Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.